



Pioniere im Dschungel: die Vietnamesisch-Deutsche Quartär-Expedition 1964

Von Ralf-Dietrich Kahlke

Ost- und Südostasien zählen zu den klassischen Fundregionen pleistozäner Faunenreste. Insbesondere in den dortigen Karstgebieten treten fossile Knochenfunde aufgrund günstiger Erhaltungsbedingungen zuweilen massenhaft auf. In der traditionellen chinesischen Heilkunst finden sie seit Jahrtausenden als Pharmaka Verwendung. Auch die wissenschaftliche Auswertung von Wirbeltierfunden blickt in Asien auf eine lange Geschichte zurück. Befördert durch die mehrfachen Entdeckungen von Fossilresten des sog. Peking-Menschen bei Zhoukoudian verzeichnete die quartärpaläontologische Forschung hier bereits während der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts sehr wesentliche Fortschritte.¹ Ähnliches gilt für die Hauptinseln des dem Kontinent vorgelagerten Sunda-Schelfs, insbesondere für Java mit seinen weltbekannten Faunen- und Homininen-Funden.²

Zwischen China im Norden und dem Malaiischen Archipel im Süden klappte hingegen eine nicht geringe räumlich-zeitliche Kenntnislücke. So war bis 1964 kaum etwas zur Entwicklungsgeschichte der Wirbeltierwelt Vietnams während des Eiszeitalters bekannt. Daten zur Verbreitung fossiler Menschenaffen oder gar pleistozäner Homininen fehlten aus dieser biogeographisch wichtigen Region vollkommen. Entsprechende Kenntnisse können nur aus Fossilfunden gesicherter Herkunft abgeleitet werden. Über die Pionierarbeit einer Vietnamesisch-Deutschen Quartärexpedition im Jahre 1964, die genau zu diesem Zweck entsandt wurde, soll hier berichtet werden. Als Quellen für die folgenden Zeilen dienten vor allem Aufzeichnungen des damaligen Expeditionsleiters Hans-Dietrich Kahlke sowie

Erinnerungen des Verfassers, der als Kind die Vor- und Nachbereitungen des Projektes unmittelbar erlebte.

Zielsetzung und Vorarbeiten

Im Jahre 1963 ergab sich die außergewöhnliche Chance, in Vietnam frisches Fossilmaterial pleistozänen Alters stratifiziert

◀ Bergwald bei Nha Trang (LWL-Museum für Archäologie, S. Leenen).

Abb. 1 Lage der im Text beschriebenen Fundstellen (Karte: A. Reinecke).





Abb. 2 Teilnehmer der Vietnamesisch-Deutschen Quartärexpedition 1964 im Expeditionscamp Thác Ba bei Lục Yên, Provinz Yên Bái (v. l. n. r.): vietnamesischer Kraftfahrer, Heinz Wöllner, Hans-Joachim Wolfram, Hans-Dietrich Kahlke und Hans Nolte (Foto: H. Wöllner, Archiv Senckenberg Forschungsstation für Quartärpaläontologie Weimar).

gewinnen und auswerten zu können. Die damalige Demokratische Republik Vietnam (DRV, Nordvietnam) hatte die einstige Deutsche Demokratische Republik (DDR, Ostdeutschland) als den wissenschaftlich und technologisch führenden Staat des damaligen „Ostblocks“ um Unterstützung bei der Ausgrabung einer Höhlenfüllung im Turmkarst-Dschungel am Roten Fluss gebeten (**Abb. 1**). Die Fundstelle war durch ein angestrebtes Staudamm-Projekt gefährdet.

Nach Vorerkundung im Gelände von Oktober bis Dezember 1963 bereiteten Hans-Dietrich Kahlke, Direktor des Weimarer Instituts für Quartärpaläontologie, und sein versiertes Technikerteam in Zusammenarbeit mit dem damaligen Staatlichen

Wissenschaftlichen Komitee Nordvietnams in Windeseile eine Vietnamesisch-Deutsche Quartärexpedition vor. Das Projekt wurde von der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (Ost) und dem damaligen Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen der DDR unterstützt und teilfinanziert. Die Expeditionsdauer wurde auf ein Jahr angesetzt. Die deutschen Teilnehmer, Hans-Dietrich Kahlke (Expeditionsleiter und wissenschaftlicher Koordinator), Heinz Wöllner (Stellvertretender Expeditionsleiter, Grafiker und Fotograf), Hans-Joachim „Jochen“ Wolfram (Chefpräparator) und Hans „Hansi“ Nolte (Grabungstechniker und Präparator), arbeiteten vom 25. Februar bis zum 28. April und erneut vom 1. Oktober bis zum 2. Dezember 1964 im Gelände (**Abb. 2**).

Ausstattung und Personalstärke

Die Ausstattung der Expedition darf für die Zeit der frühen 1960er Jahre als exzellent gelten. Mittels eines dringlich formulierten Empfehlungsschreibens des DDR-Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen war es den Mitarbeitern des Weimarer Instituts möglich, von inländischen Herstellern in kürzester Zeit die notwendige Expeditionsausrüstung zu beschaffen. Dazu zählten vor allem ein transportables Stromaggregat, Werkzeuge, Präparations- und Zeichenmaterialien, optische Vermessungsgeräte, Fotoapparate und Schmalfilm-Kameras mit jeweils genügend Filmmaterial, Zeiss-Ferngläser sowie persönliche Ausrüstungen einschließlich Kleidung, Schuhwerk, Rucksäcken mit Tragegestell, Messern und zwei Jagdwaffen zur Gewinnung tierischer Vergleichspräparate bzw. zur eventuellen Abwehr von Raubkatzen. Auch haltbarer Proviant, darunter Raritäten wie löslicher Kaffee, Dosenmilch und Ungarische Salami, wurde mitgeführt. Letztere fiel allerdings überwiegend vietnamesischen Ameisen zum Opfer. Die gesamte Ausrüstung wurde in eigens gefertigten, leichten und damit lufttransport-tauglichen Sperrholzkisten verpackt.

Die vietnamesische Seite stattete die Expedition mit einer Fahrzeugflotte, bestehend aus fünf Jeeps und mehreren Militär-Lastkraftwagen, mit flussgängigen Booten sowie mit mobilen Küchen aus (**Abb. 3**). Zur Unterbringung der Expeditionsteilnehmer im Gelände wurden landesübliche Bambushäuser errichtet. Einheimische Helfer schlugen Zugänge zu den jeweiligen Fundstellen in den Dschungel. Eine begleitende Militäreinheit war zudem in der Lage, Sprengarbeiten durchzuführen.

Der Expedition gehörten zeitweise 20 Wissenschaftler, 30 technische Helfer, 20 Soldaten der nordvietnamesischen Armee, eine Polizeigruppe sowie Dolmetscher, Fahrer und Köche an. Zur Gewinnung rezenten



Vergleichsmaterials wurde zudem im Raum Lục Yên (Provinz Yên Bái) eine weitere Gruppe von 20 Wissenschaftlern und Jägern des Zoologischen Instituts der Universität Hanoi stationiert.

Abb. 3 Camp der Vietnamesisch-Deutschen Quartärexpedition im Frühjahr 1964 bei Lục Yên mit einem Teil der Fahrzeugflotte (Foto: Archiv Senckenberg Forschungsstation für Quartärpaläontologie Weimar).

Untersuchungsgebiete und Fundstellen

Nach viertägiger Anreise über die Flughäfen Erfurt, Berlin, Moskau, Omsk, Irkutsk, Peking, Wuhan und Nanning mit jeweiligem Umladen der mitgeführten Ausrüstung (und in einem Falle dem Umbau einiger Transportkisten wegen zu kleiner Ladeluken), erreichten die deutschen Expeditionsteilnehmer am 23. Februar 1964 Hanoi. Von dort ging es etwa 165 km nach Nordwesten in die Region Lục Yên, wo eine vietnamesische Forschergruppe unter Leitung von Nguyễn Văn Nghĩa im Jahr zuvor eine fossilhöfliche Fundstelle, das Abri Tấn Lấp (**Abb. 1**), entdeckt hatte. Die dort aufgenommenen systematischen Ausgrabungsarbeiten sollten bald sensationelle Funde liefern.

Die erfolgreichen Fundbergungen von Tấn Lấp ermutigten die Expedition, nach weiteren Fundvorkommen, insbesondere in Grenznähe zu Südchina, zu suchen. Auf diese Weise sollte eine biostratigraphische



Abb. 4 Abri Tân Lập, Hang Hùm [Tiger-Höhle] bei Lạc Yên, die reichste Fundstelle pleistozäner Faunenreste, zu Beginn der Expedition 1964 (Foto: H. Wöllner, Archiv Senckenberg Forschungsstation für Quartärpaläontologie Weimar).



Abb. 5 Vermessungsarbeiten im Höhlensystem von Tân Lập im Frühjahr 1964 (Foto: H.-D. Kahlke, Archiv Senckenberg Forschungsstation für Quartärpaläontologie Weimar).

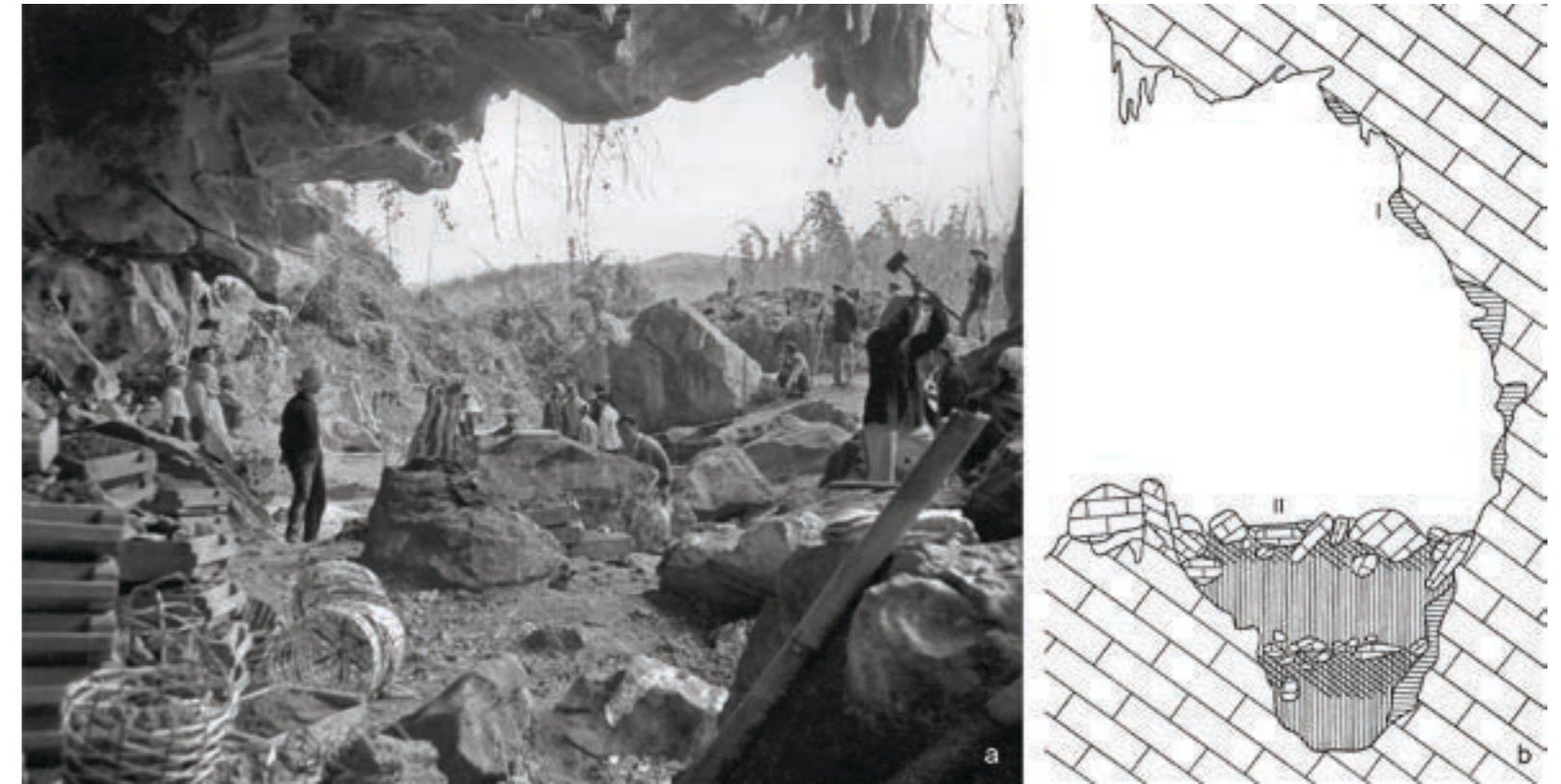


Abb. 6 a) Arbeiten in der Tiger-Höhle Hang Hùm nach einer Forschungssprengung im Frühjahr 1964 (Foto: H. Wöllner, Archiv Senckenberg Forschungsstation für Quartärpaläontologie Weimar); b) Schematisches Profil der Höhlenfüllung: I Jungpleistozän, II Endpleistozän/Frühholozän (umgezeichnet nach H.-D. Kahlke 1967).

Korrelation mit dortigen pleistozänen Faunenassoziationen angestrebt werden. Zehn Expeditionsteilnehmer wurden mit zwei Jeeps in die Provinz Lạng Sơn entsandt. Gemeinsam mit ortskundigen Führern und Begleitpersonal, das die zuständige Provinzialregierung zur Verfügung stellte, wurden hier insgesamt zehn Höhlen- und Spaltensysteme untersucht. Am 14. März wurde man in den Höhlen von Tân Văn schließlich fündig.

Nachdem Faunenfunde aus dem nördlichen Teil Nordvietnams eine korrelative Verknüpfung mit den geographisch anschließenden Fossilvorkommen Chinas möglich werden ließen, wurden nun auch in südlicher Richtung Erkundungen unternommen, um hier eventuelle faunistische Beziehungen zu den Inseln des Sunda-Schelfs aufzuhellen. Eine zehnköpfige Expeditionsgruppe Süd sollte von der etwa 50 km südlich des 17. Breitengrades gelegenen Stadt Đồng Hới (Provinz Quảng Bình) aus versuchen, pleistozäne Wirbeltierfunde aus gesichertem stratigraphischen Kontext zu gewinnen. Die leider vorzeitig einsetzende Regenzeit bereitete der Gruppe allerdings

immense technische Schwierigkeiten. Trotzdem gelang es, die Höhlenfundstelle Hang Quýt (=Lên Mọt) zu entdecken.

Auch im Nordwesten des Landes wurde die Fundstellensuche ausgedehnt. Die Expeditionsgruppe Nord versuchte, in den Provinzen Lai Châu und Sơn La neue Fossilvorkommen zu finden, um mögliche Beziehungen insbesondere zu laotischen Pleistozänfaunen aufzuhellen. Im Raum Sơn La konnten nach tagelangen Fußmärschen und Erkundungen zwar pleistozäne Höhlensedimente gefunden werden, doch waren diese frei von Wirbeltierresten. Daraufhin verlegte die Expeditionsleitung die Gruppe Nord in den Raum Điện Biên Phủ (Provinz Điện Biên) im Grenzgebiet zu Laos. Aber auch im Talkessel der einstigen französischen Urwaldfestung des ersten Indochina-Krieges konnten keine Pleistozän-Fundstellen entdeckt werden. Erst im zentralen Teil Nordvietnams wurde schließlich bei Lương Sơn (Provinz Hòa Bình) ein weiteres neues Fossilvorkommen, Hang Vồng, mit gut erhaltenen Funden entdeckt.



Abb. 7 (oben) Grabungsfläche in Lockersedimenten der Tiger-Höhle Hang Hùm, im Hintergrund Militärposten (Foto: H. Wöllner, Archiv Senckenberg Forschungsstation für Quartärpaläontologie Weimar).

Abb. 8 (unten) Schlämmen von Sedimentproben zur Gewinnung von Mikrovertebraten-Resten im Raum Lục Yên, Mittelgrund Expeditionsleiter H.-D. Kahlke und Dolmetscherin Nguyễn Thị Tuyết (Foto: H. Wöllner, Archiv Senckenberg Forschungsstation für Quartärpaläontologie Weimar).

Das gesamte Fundmaterial der Vietnamesisch-Deutschen Quartär-Expedition 1964 wurde dem Archäologischen Institut des Staatlichen Wissenschaftlichen Komitees in Hanoi zur Präparation und Konservierung übergeben.

Abri Tấn Lập, Hang Hùm-Höhle, Distrikt Lục Yên (Provinz Yên Bái)

Der Felsüberhang von Tấn Lập (**Abb. 4**), auch Hang Hùm (Tiger-Höhle) genannt, ist Teil eines Höhlen- und Spaltensystems

(**Abb. 5**), das zwei fossile Faunengemeinschaften unterschiedlicher Altersstellung enthält (**Abb. 6**).³ Aus der älteren Fossilassoziaton Tấn Lập I⁴ bzw. Hang Hùm I⁵, den sog. hard yellow cave-deposits, konnten etwa 3.000 Funde geborgen werden. Das Material beinhaltet u. a. Reste von Wasserbüffel (*Bubalus bubalis*), verschiedene Hirsch- und Wildschweinarten (u. a. *Rusa unicolor*, *Sus cf. lydekkeri*), Nashorn (*Rhinoceros sinensis*), Tapire [u. a. *Tapirus (Megatapirus) augustus*], Waldelefant (*Palaeoloxodon namadicus*) und Stegodonten (*Stegodon orientalis*) sowie Tiger, Leopard und Nebelparder (*Panthera tigris*, *P. pardus*, *Neofelis nebulosa*), Schwarzbär (*Ursus thibetanus*), Marderhund (*Nyctereutes sp.*) und Asiatischem Rothund (*Cuon javanicus*), außerdem Gibbon (*Hylobates sp.*) und Makake (*Macaca sp.*). Die Fauna ist jungpleistozänen Alters. Als Besonderheit wurden etwa 40(!) isolierte Zähne von Orang-Utans (*Pongo pygmaeus*) sowie drei Homininen-Zähne wahrscheinlich eines Individuums – die ersten fossilen Menschenreste des südostasiatischen Kontinentalraumes überhaupt – entdeckt.⁶

Die jüngere Fauna Tấn Lập II⁷ bzw. Hang Hùm II⁸ aus späteiszeitlich/frühnacheiszeitlichen graubraunen Lockersedimenten (**Abb. 7; 8**) enthält Muntjak-Hirsch (*Muntiacus muntjac*), Sambar (*Rusa unicolor*), Wildschwein (*Sus scrofa*), Nashorn (*Rhinoceros sinensis*), Waldelefant (*Palaeoloxodon cf. namadicus*), Leopard (*Panthera pardus*), Schwarzbär (*Ursus thibetanus kokeni = U. angustidens*), Rothund (*Cuon sp.*), Stachelschwein (*Hystrix subcristata = H. brachyura*), Makake (*Macaca sp.*) und überraschenderweise auch Orang-Utan (*Pongo pygmaeus*) (s. Ergebnisse).

Tân Văn mit Abri Thắm Hai und Thắm Khuyên-Höhle (Provinz Lạng Sơn)

Die Fundstelle ist Teil eines ausgedehnten Höhlensystems innerhalb von verkarsteten Karbonaten (**Abb. 9**). Drei deutlich unter-

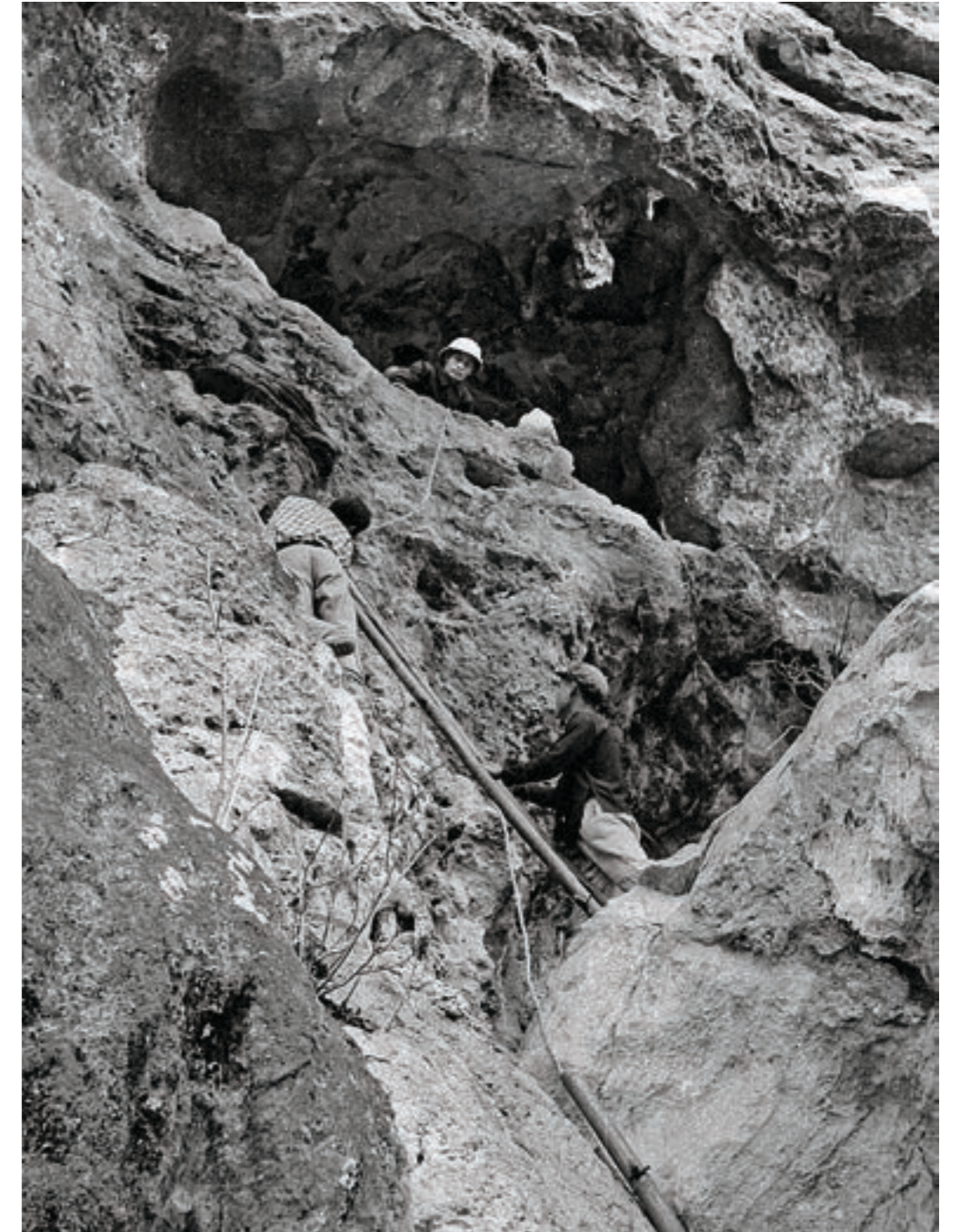
scheidbare Sedimenteinheiten sind fossilführend.⁹ Die älteste Höhlenfüllung enthält neben Gaur (*Bibos gaurus*), Sambar (*Rusa cf. unicolor*), Nashorn (*Rhinoceros sinensis*) und Tapir (*Tapirus sp.*) auch Reste von Tiger und Leopard (*P. tigris*, *P. pardus*), Schwarzbär (*Ursus thibetanus kokeni = U. angustidens*), Stachelschwein (*Hystrix subcristata = H. brachyura*), Makake (*Macaca sp.*) und erneut Orang-Utan (*Pongo pygmaeus*). Zudem wurde bereits am Entdeckungstag ein Homininen-Molar geborgen, der deutlich älter ist als die Funde vom Abri Tấn Lập.¹⁰ Während später Nguyễn Lân Cường diesen oberen rechten Backenzahn in die Gattung *Homo* stellte¹¹, hielten Schwartz et al. das Stück eher für den Hinweis auf eine neue Orang-Utan-Form.¹² Die Faunenassoziation ist mittelpleistozänen Alters. Der nächstjüngere Horizont (yellow cave-deposits), ebenfalls mit einem *Pongo*-Fund, wurde dem Jungpleistozän zugewiesen, der dritte Fundkomplex ist hingegen mit der Hòa Binh-Kultur assoziiert.¹³

Hang Quýt (= Lèn Mọt)-Höhle (Provinz Quảng Bình)

Die in der Nähe des Dorfes Minh Hòa in Zentralvietnam gelegene Höhle enthielt travertinartige Erosionsreste (Höhlen-sinter) jungpleistozänen Alters mit gut bestimmbar Faunenresten, darunter Muntjak-Hirsch (*Muntiacus muntjac*), Wildschwein (*Sus scrofa*), Nashorn (*Rhinoceros sinensis*), Tapir [*Tapirus (Megatapirus) augustus*], Stachelschwein (*Hystrix subcristata = H. brachyura*) sowie, repräsentiert durch einen Einzelzahn, Orang-Utan (*Pongo pygmaeus*).¹⁴

Hang Vồng-Höhle (Provinz Hòa Bình)

Die vergleichsweise artenarme pleistozäne Fossilassoziaton erbrachte Belege zumindest zweier Hirsch-Arten (u. a. *Rusa sp.*), eines Nashorns (*Rhinoceros sinensis*) sowie Gebissreste von Proboscidiern (**Abb. 10**).¹⁵



Ergebnisse

Vor 1964 waren aus dem Gesamtgebiet Vietnams lediglich zwei Fundstellen (jung-)pleistozäner Wirbeltierreste bekannt, nämlich die bereits 1916 erwähnten Höhlen von Lạng Sơn-Stadt (Provinz Lạng Sơn)¹⁶ sowie eine Karstfüllung geringeren Umfangs von Thung Lang (Provinz Ninh Bình).¹⁷ Letztere enthielten neben Tapir- und Makaken-Resten auch Orang-Utan (*Pongo pygmaeus*).

Abb. 9 Erkundungsarbeiten der Expeditionsgruppe Nord in einem Höhlensystem bei Lạng Sơn (Foto: H. Wöllner, Archiv Senckenberg Forschungsstation für Quartärpaläontologie Weimar).



Abb. 10 Reinigung von Fossilfunden in der Hang Vông-Höhle (Provinz Hòa Bình) (Foto: H. Wöllner, Archiv Senckenberg Forschungsstation für Quartärpaläontologie Weimar).

Im Rahmen der Vietnamesisch-Deutschen Quartärexpedition 1964 wurden die Karstgebiete Nordvietnams erstmals systematisch nach Fundstellen abgesucht. Dazu legten die Expeditionsgruppen mit ihren Jeeps, Lastkraftwagen und Booten mehr als 7.000 km zurück. Sowohl die technische und personelle Ausstattung als auch der über zwölf Monate angesetzte Zeitrahmen der Unternehmung darf als beispielhaft gelten.

Nahezu 100 Höhlen- und Spaltensysteme konnten nach quartärpaläontologischen Funden durchmustert werden. Dabei wurden insgesamt vier neue Fossilvorkommen,

teilweise mit mehreren darin enthaltenen Fundhorizonten, entdeckt. Auf den ersten Blick mag eine solche „Trefferquote“ nicht allzu üppig erscheinen. Sie erklärt sich jedoch aus den reichen Monsun-Niederschlägen, die insbesondere während der pleistozänen Warmzeiten auf die Untersuchungsgebiete niedergingen. Regenwasser drang wieder und wieder in die porösen Karstgesteine ein, sammelte sich in Hohlräumen und floss unterirdisch ab. Dabei wurden die Sedimentfüllungen der Höhlen, Spalten und Kavernen in vielen Fällen ausgewaschen und weggeführt. Ein Verbleib von Höhlensedimenten einschließlich des ursprünglichen Fossilinhaltes an den Orten ihrer primären Ablagerung bildet stets eine Ausnahme.

Die von der Vietnamesisch-Deutschen Quartärexpedition 1964 neu entdeckten, artenreichen Pleistozän-Faunen Vietnams trugen dazu bei, eine zwischen dem chinesischen Raum und den Inseln des Sunda-Schelfs bestehende Kenntnislücke zur Entwicklungsgeschichte der eiszeitlichen Tierwelt im südostasiatischen Kontinentalraum (Sino-Malayischer Faunenkomplex) zu schließen. Die Faunenlisten der jeweiligen Vorkommen wurden veröffentlicht.¹⁸ Wenngleich der erst 1975 beendete zweite Indochina-Krieg eine interdisziplinäre Auswertung des gesamten paläontologischen Fundmaterials verhinderte, konnten doch die spektakulärsten Funde zeitnah publiziert werden. Damit steht die Vietnamesisch-Deutsche Quartärexpedition 1964 am Beginn sowohl der quartärpaläontologischen als auch der paläoanthropologischen Erschließung Vietnams.

Aus fünf verschiedenen Faunenhorizonten dreier neu entdeckter Fundstellen wurden Reste fossiler Orang-Utans unterschiedlicher Altersstellung geborgen. Die großen Menschenaffen konnten für Mittel- (Tân Văn/Abri Thảm Hai) und Jungpleistozän (Tấn Lập I-Fauna der Hang Hùm-Höhle, Tân Văn/Abri Thảm Hai, Hang Quýt-Höhle) sowie auch für das Endpleistozän/Frühholozän (Tấn Lập

I-Fauna der Hang Hùm-Höhle) belegt werden. Lange Zeit hatte man angenommen, dass die Tiere seit der letzten Eiszeit nur noch in Refugien des Malaiischen Archipels anzutreffen seien. Die jüngere Fauna aus der Hang Hùm-Höhle lieferte erstmals den Beweis, dass die Menschenaffen auch nach dem Höhepunkt der letzten Eiszeit noch auf dem Festland lebten.¹⁹ Unklar bleibt bis heute, ob die jüngsten in Vietnam nachgewiesenen Orang-Utans auf Populationen zurückzuführen sind, die die letzte Kaltzeit des Pleistozäns in südöstlichen Kontinentalräumen Asiens überdauern konnten, oder aber auf solche, die während der letztglazialen Meeresspiegelsenkung ihren Weg von den Inseln über eine temporäre Landbrücke zwischen Sumatra und Malaysia zurück auf das Festland fanden.

Zwei der von der Vietnamesisch-Deutschen Expedition entdeckten bzw. ausgegrabenen Fundstellen (Tân Văn/Abri Thảm Hai, Hang Hùm-Höhle) lieferten Hinweise auf die Anwesenheit fossiler Menschen in Vietnam. Dabei handelt es sich um die ersten Belege fossiler Homininen aus dem südostasiatischen Kontinentalraum zwischen Indien und China.

Spätere Studien verarbeiteten und erweiterten die Kenntnisse zur Entwicklungsgeschichte der pleistozänen Säugetierwelt

sowie des fossilen Menschen in Vietnam.²⁰ Angeregt durch die Entdeckungen der ersten Quartärexpedition sowie unter Nutzung damals gewonnener Erfahrungen folgen insbesondere ab den 1980er Jahren neue, erfolgreiche Ausgrabungen in pleistozänen Höhlensedimenten Vietnams, so in der 1964 entdeckten Fundstelle Thảm Khuyên (Provinz Lạng Sơn), in den Làng Tráng-Höhlen (Provinz Thanh Hóa) sowie in der Thảm Ôm-Höhle (Provinz Nghệ An).²¹ Für die Thảm Khuyên-Höhle wurde die Koexistenz des asiatischen Riesenaffen *Gigantopithecus blacki* und *Homo erectus* während des Mittelpleistozäns diskutiert.²² Bis in die jüngste Zeit hinein werden Funde und Befunde der Vietnamesisch-Deutschen Quartärexpedition in Studien zur pleistozänen Faunengeschichte Südostasiens einbezogen.²³

Einen letzten authentischen Bericht zur Expedition von 1964 gab Hans-Dietrich Kahlke am 26. November 2003 anlässlich der zweiten G. H. R. von Koenigswald Lecture im Festsaal des Naturmuseums Senckenberg Frankfurt am Main.²⁴ Vor großem Auditorium reflektierte er einen wesentlichen Abschnitt quartärpaläontologischer Pionierarbeit in Südostasien während des 20. Jahrhunderts.²⁵

Anmerkungen

- 1 Zusammenfassend Jia Lanpo und Huang Weiwen 1990; Zhang Zonghu und Shao Shixiong 1991.
- 2 Zusammenfassend Franzen 1994; Geer et al. 2010.
- 3 H.-D. Kahlke 1965a, 1967, 1969; H.-D. Kahlke und Nguyễn Văn Nghĩa 1965.
- 4 H.-D. Kahlke 1965a: 27–30.
- 5 Nguyễn Lân Cường 1985.
- 6 H.-D. Kahlke 1964, 1965a; Nguyễn Lân Cường 1992; Schwartz et al. 1995.
- 7 H.-D. Kahlke 1965a: 36–9.
- 8 Nguyễn Lân Cường 1985.
- 9 H.-D. Kahlke 1965a: 32–4; H.-D. Kahlke und Nguyễn Văn Nghĩa 1965.
- 10 H.-D. Kahlke 1965b.
- 11 Nguyễn Lân Cường 1985: 98.
- 12 Schwartz et al. 1995: 3.
- 13 H.-D. Kahlke 1965a: 34.
- 14 Ebd. 34–5; H.-D. Kahlke und Nguyễn Văn Nghĩa 1965: 17.

15 H.-D. Kahlke und Nguyễn Văn Nghĩa 1965: 17.

16 Mansuy 1916.

17 Fromaget und Saurin 1936; H.-D. Kahlke 1965a.

18 H.-D. Kahlke 1965a, 1973; H.-D. Kahlke und Nguyễn Văn Nghĩa 1965.

19 H.-D. Kahlke 1965a, 1973; Hemmer 2006.

20 Zusammenfassend Tống Trung Tín 2015.

21 Nguyễn Lân Cường 1985; Ciochon und Olsen 1986; Olsen und Ciochon 1990; Vu The Long et al. 1996 etc.

22 Nguyễn Lân Cường 1985; Ciochon et al. 1996; Ciochon 2009.

23 z. B. Louys und Meijaard 2010.

24 R.-D. Kahlke 2004.

25 Für Bereitstellung und digitale Bearbeitung von archiviertem Fotomaterial aus dem Jahr 1964 danke ich Frau E. Haase und Herrn Fotomeister T. Korn (Weimar). Die Koordinaten der im Text beschriebenen Fundstellen ermittelte freundlicherweise Herr G. Utschig (Weimar).



Archäologische Entdeckungen in der Kaiserlichen Zitadelle von Thăng Long

Von Phạm Văn Triệu und Nguyễn Thành Công

Am 1. August 2010 wurde die Kaiserliche Zitadelle von Thăng Long auf der 34. Sitzung der Welterbekomitees der UNESCO in Brasilia als Weltkulturerbestätte anerkannt. Dieses für Vietnam und besonders für Hanoi bedeutsame Ereignis ist in besonderer Weise den Beiträgen von Wissenschaftlern zu verdanken, die mit ihren Forschungen den außerordentlichen Wert von Thăng Long belegen konnten. Dennoch gibt es bis heute viele ungelöste Forschungsprobleme, die in Zukunft zu lösen sind, wie etwa die Wirkungsmacht der Kaiserlichen Zitadelle von Thăng Long, ihre Verbindung zu anderen bedeutsamen Fundplätzen, aber auch ihre Rolle im Rahmen des internationalen Netzwerks jener Epoche. Die Ergänzung des Quellenmaterials und eine langfristig geplante Auswertung durch verschiedene Wissenschaftsdisziplinen werden dazu beitragen, den Wert dieser Kulturstätte noch klarer definieren zu können.

Lage und Umfang der Kaiserlichen Zitadelle von Thăng Long

Die Kaiserliche Zitadelle ist der zweite oder mittlere Wall in der dreifachen Wallstruktur der Hauptstadtzitadelle Thăng Long (Abb. 1). Auf der Grundlage der schriftlichen Quellen und der heutigen Geländegegebenheiten ist es sehr schwierig, ihren Umfang zu bestimmen. Schon allein über die genaue Lage und Struktur gibt es viele unterschiedliche Meinungen.

Viele mit Thăng Long verbundene Fragen sind nicht eindeutig zu beantworten. Untersuchungen des Geländes, der Tempel, Kulturdenkmäler, Wallabschnitte und Tore haben neue Fakten erbracht, die zu einem Puzzle zusammengesetzt und durch die neuesten Ergebnisse archäologischer Ausgrabungen des Instituts für Archäologie ergänzt worden sind. Anhand der neuen Erkenntnisse wird die Struktur der Zitadelle über die Zeitperioden hinweg besser erkennbar und davon ausgehend lassen sich die neuen archäologischen Fundplätze im Bereich von Ba Đình in die Struktur der Anlage mit folgenden Eckpunkten einbinden:

- Im Osten liegt das Tường Phù-Tor, das sich in Richtung des Bạch Mã-Tempels öffnet, etwa im Bereich des heutigen Ost-Tores, mit dem wichtigsten noch erhaltenen Fixpunkt, dem Đông Môn-Palast in der Hàng Cân-Straße 8.
- Im Süden öffnet sich das Đại Hưng- oder Süd-Tor zum Blumengarten oder Markt.
- Im Norden befindet sich das Diêu Đức- oder Nord-Tor am Südufer des Tô Lịch-Flusses etwa im Bereich der Phan Đình Phùng-Straße oder zwischen dieser und der heutigen Quán Thánh-Straße.
- Im Westen liegt das Quảng Phúc-Tor. Obwohl dessen Lage bisher noch nicht bestimmt werden konnte, so ist doch die Westausdehnung der Zitadelle während der Lý- und Trần-Periode bekannt, die etwa entlang der Hoàng Hoa Thám-Straße, weiter zur Bưởi-Straße bis etwa in den Bereich von Cầu Giấy (Papierbrücke) verlief, also entlang des Tô Lịch-Flusses.

Demnach umfasste die Kaiserliche Zitadelle ein sehr ausgedehntes Gebiet, das innerhalb der älteren La- oder Đại La-Befestigung der chinesischen Periode lag und dessen Zentrum die „Verbotene Stadt“ war, die auch Long Thành/Phượng thành/Long Phượng thành genannt wurde. In diesem Bereich liegt das äußerst bedeutende archäologische Fundgebiet Hoàng Diệu-Straße 18.¹ Es hatte sich also seit der Lý-Dynastie (1010–1028) allmählich ein Befestigungssystem von drei Wallanlagen ausgebildet.

Der Äußere Wall

Dieser Erdwall wurde 1014 aufgeschüttet, 1078 ausgebessert und Đại La-Wall genannt. Er verlief zur Lý-Trần-Zeit im Norden entlang des Südufers des Tô Lịch-Flusses, etwa parallel zur heutigen Hoàng Hoa Thám-Straße, im Westen verlief er am Ostufer des Tô Lịch-Flusses, also entlang der Bưởi-Straße von Yên Thái bis zur Cầu Giấy und im Süden parallel zum Nordufer des Kim Ngưu-Flusses, etwa entlang der heutigen Straßen La Thành – Đê La Thành – Đại Cồ Việt – Trần Khát Chân, also von Cầu Giấy bis Ô Đông Mác.

Im Osten verlief die Đại La-Befestigung entlang des Dammes des Nhị-Flusses, der seinen Verlauf zunehmend nach Osten verlagerte, weil an seinem rechten Ufer Erde für die Aufschüttung des Dammes abgetragen worden war. Es ist tatsächlich schwer, den genauen Verlauf dieses Ostabschnittes der Đại La-Befestigung zur Lý-Trần-Zeit zu bestimmen, aber sicherlich lag dieser westlich des heutigen Dammes des Roten Flusses. Nach den vorhandenen Geschichtsquellen war diese äußere Befestigung mit sechs Toren versehen. Im Osten, wo die Đại La-Befestigung an das Ufer des Nhị-Flusses grenzte, spielten zwei Bootsanlegestellen eine wichtige Rolle als Hauptstadthafen.

In der Späten Lê-Periode blieb der Umfang der Đại La-Befestigung nahezu unverändert und im Jahre 1477 wurde sie erneuert. Aber während der Mạc- und Spätphase der Späten Lê-Periode gab es einige gravierende Veränderungen. Im Jahre 1588 wurde die Đại La-Befestigung bis zur Nordspitze des West-Sees (Hồ Tây) erweitert, wobei sie nunmehr diesen See

einschließlich des Trúc Bạch-Sees gänzlich umschloss. Im Jahre 1592 wurde der Đại La-Wall durch die Trịnh-Armee zerstört, 1749 verlief dieser Abschnitt wieder südlich des West-Sees.²

Der Mittlere Wall

Dieser Wall wurde unter der Späten Lê-Dynastie (15.–18. Jahrhundert) Imperiale Zitadelle genannt, doch zuvor, unter der Lý- und Trần-Dynastie, trug er die Bezeichnung Thăng Long-Zitadelle, Phượng-Wall oder Long Phượng-Wall. Die Zitadelle von Thăng Long hat sich über die Perioden der Lý, Trần, Lê, Mạc bis zur Spätphase der Lê-Periode im Grundsatz nicht verändert. In der Späten Lê-Periode wurde die Zitadelle zweimal erweitert (1490 und 1516). Seitdem stützen sich die Untersuchungen zur Thăng Long-Zitadelle nicht mehr allein auf die historischen Überlieferungen, sondern es stehen erste Karten zur Verfügung (Abb. 2). Nach den Karten aus der Hồng Đức-Ära (1470–1497) umfasste die Kaiserliche Zitadelle Thăng Long während der Späten Lê-Periode noch immer das politische Zentrum der Lê-Dynastie im Osten, die „Verbotene Stadt“ und ein Gebiet im Westen davon. In diese Richtung wurde sie in der Späten Lê-Periode weiter ausgedehnt.

Der Innere Wall oder die „Verbotene Stadt“

Ausdehnung und Verlauf dieser Befestigung sind nach wie vor recht genau zu bestimmen (Abb. 1). Zu dieser Anlage gehören erstens die Nùng-Erhebung, auf dem der Càn Nguyên-Palast errichtet wurde, zweitens das Süd-Tor Đuan Môn der „Verbotenen Stadt“ und drittens die Einsäulenpagode (Chùa Một Cột) im Westen der „Verbotenen Stadt“, deren Lage auch sehr klar auf der Hồng Đức-Karte zu erkennen ist (Abb. 2).

Zwei wichtige Fixpunkte zur Bestimmung der Lage der Zitadelle sind das Đuan Môn-Tor und der Kinh Thiên-Palast, die in der Späten Lê-Periode wieder aufgebaut wor-

den sind und von denen sich bis heute Teile erhalten haben. Die Ausgrabung am Đuan Môn-Tor hat ergeben, dass es heute immer noch an der gleichen Stelle liegt wie beim Wiederaufbau unter der Späten Lê-Dynastie im 15. Jahrhundert, der direkt auf den Fundamenten aus der Lý- und Trần-Periode erfolgte. Die „Verbotene Stadt“ der Späten Lê-Dynastie lag also nahezu unverändert an gleicher Stelle wie die der vorausgehenden Lý- und Trần-Periode, wobei natürlich die Paläste im Inneren vielen Veränderungen, Aufbau- und Rekonstruktionsphasen unterlagen.

Abb. 2 Karte von der Hauptstadt Thăng Long aus der Ära Hồng Đức (1470–1497) unter Lê Thánh Tông (1442–1497) (H. ~30 cm, Br. 19 cm) (Quelle: Hán-Nôm-Institut Hanoi, A.2499).

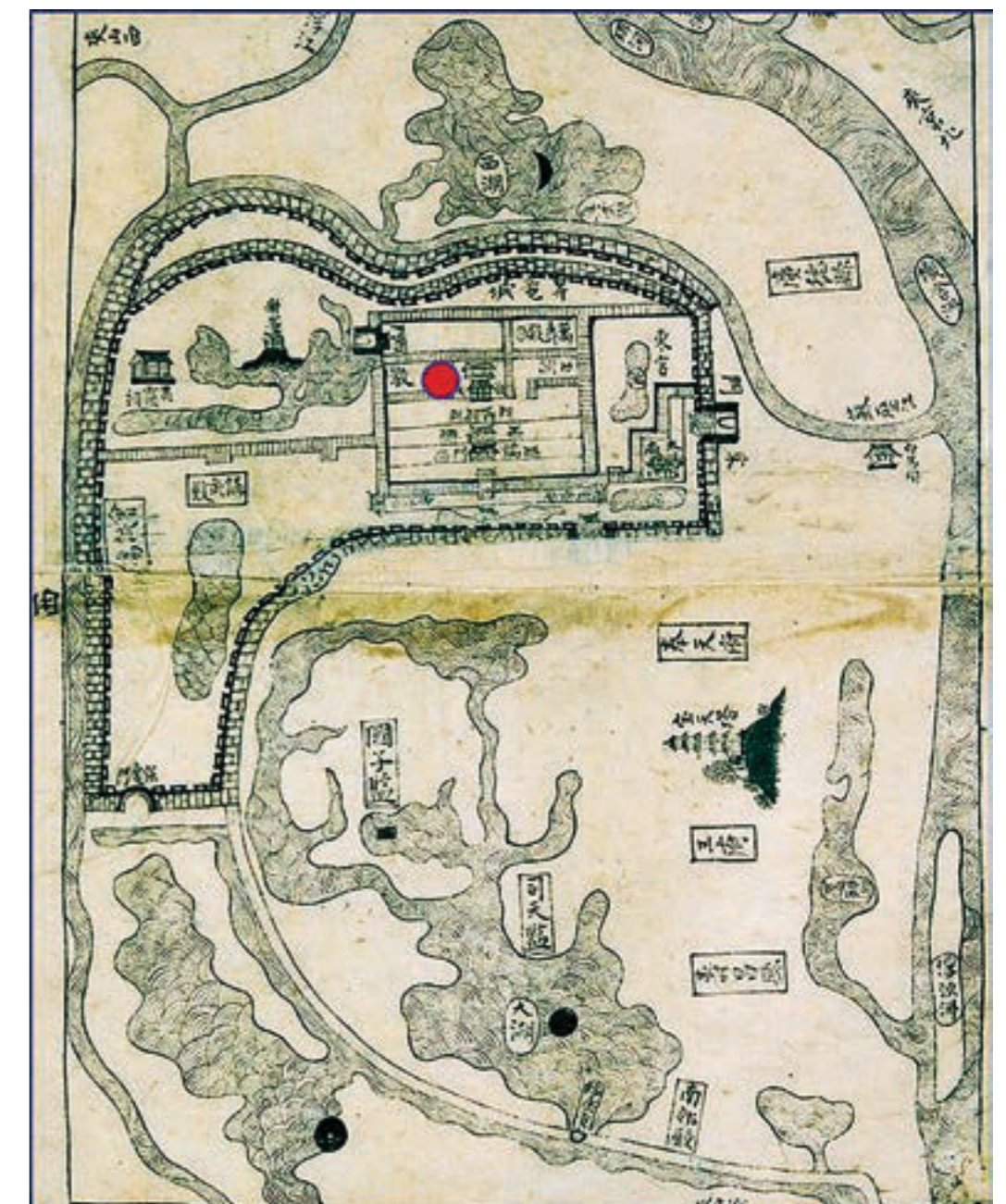


Abb. 1 Heutiges Stadtzentrum von Hanoi mit Ausdehnung der Zitadelle Thăng Long während der Lý- (1009–1225) und Trần-Periode (1225–1400). Markierung von außen nach innen: Đại La-Zitadelle oder La thành (weiß), Imperiale Zitadelle (gelb), „Verbotene Stadt“ (rot), Ausgrabungsgelände Hoàng Diệu-Straße 18 (hellblaues Viereck), Kinh Thiên-Palast (hellrosa Kreis) (Quelle: Google Earth, Bearbeitung: A. Reinecke).



Forschungsgeschichte

Entdeckungen und Forschungen vor 1954

Als die Franzosen im Innenstadtgebiet von Hanoi den Botanischen Garten aufbauten, fanden sie 1885 eine Steinsäule mit Drachendarstellung mit einem Durchmesser von 0,5 m und einer Höhe von 1,03 m.³ Das ist die einzige Steinsäule mit Drachenrelief, die bisher im Palastbereich des Königs in der Thăng Long-Zitadelle aus der Lý-Periode gefunden worden ist. Einige Jahre später, zu Beginn des 20. Jahrhunderts, wurde westlich des Botanischen Gartens ein Steingeländer mit einer Löwen-Darstellung aus der Lý-Periode entdeckt, dessen beide Seiten mit einem Chrysanthemen-Band geschmückt sind.⁴ Ganz allgemein bemerkt, gab es vor 1954 keine wirklichen archäologischen Untersuchungen in Hanoi. Die Entdeckungen traten meist zufällig auf, überwiegend westlich der Thăng Long-Zitadelle.

Entdeckungen von 1954 bis 1999

Die Untersuchungen vietnamesischer Forscher konzentrierten sich in diesem Zeitraum vor allem auf die Auswertung der alten Schriftquellen, Inschriften und einiger zuvor von den Franzosen gesammelten und zurückgelassenen archäologischen Objekten. Die Diskussionen über die Lage der Thăng Long-Zitadelle führten seit den 1970er Jahren vermehrt zu archäologischen Sondagen und Ausgrabungen im Innenstadtgebiet von Hanoi.

Von 1970 bis 1999 konzentrierten sich die Ausgrabungen auf ein weitläufiges Gebiet, vor allem im Westen des Stadtzentrums. Später, anlässlich des 990-jährigen Stadt-Jubiläums von Thăng Long-Hà Nội und in Vorbereitung des 1.000-jährigen Jubiläums im Jahre 2010, wurden die Ausgrabungen stärker auf das Zentrum der Kaiserlichen Zitadelle Thăng Long konzentriert und Fundplätze wie Hoàng Diệu-Straße 5, Hậu Lâu, Đoan Môn und Bắc Môn freigelegt. An Fundplätzen wie Ngọc Khánh und

Đoan Môn entdeckte man vor allem Objekte von der Đại La-Periode (7.–9. Jahrhundert) bis zur Späten Lê-Periode (18. Jahrhundert) und Gebäudereste der Späten Lê-Periode.

In den 1990er Jahren gab es also sehr viele neue archäologische Entdeckungen, die auch die Diskussion über die Lage der Thăng Long-Zitadelle weiter voranbrachten. Die Entdeckung eines Weges mit Bodenfliesen mit Blütendekoration aus der Trần-Periode und eines mit Blockziegeln ausgelegten Hofes der Lê-Periode in Đoan Môn hat nahezu alle Archäologen zu der Meinung gebracht, dass sich das Zentrum der Thăng Long-Zitadelle in den Perioden der Lý-, Trần- und Lê-Dynastien nicht verändert hat und der Lage des heutigen Kinh Thiên-Palastes entspricht. Die Rekonstruktion von Lage, Umfang und Gestalt der Kaiserlichen Zitadelle von Thăng Long über die Dynastien hinweg bedarf weiterer konkreter archäologischer Fakten und deren Auswertung im Kontext mit den Archivunterlagen.

Entdeckungen und Forschungen seit dem Jahr 2000

In dieser letzten Periode wurden weitere Ausgrabungen von enormer Bedeutung für die Erforschung der archäologischen Denkmäler in Thăng Long von verschiedenen Institutionen durchgeführt, so vom Institut für Archäologie, vom Nationalmuseum für Geschichte Vietnams und von der Sozial- und Geisteswissenschaftlichen Universität. Die Ausgrabungen wurden dabei auch auf neue Fundplätze ausgedehnt und fanden in Đòai Môn, am Đổng Cổ-Tempel, der Tràng Tiễn-Plaza und in der Hàng Dầu-Straße 47 statt. Im Folgenden werden die bedeutendsten Fundgebiete vorgestellt.

Die bedeutenden Fundgebiete

Das Fundgebiet Hoàng Diệu-Straße 18 (Ausgrabung 2002–2008)

Das Fundgebiet gehört zu den bedeutendsten archäologischen Fundstellen im Zitadellen-Bereich. Von 2002 bis 2004 wurden 19.000 m² untersucht, von 2008 bis 2009 wurde das Ausgrabungsgelände weiter ausgedehnt, sodass eine Gesamtfläche von 33.000 m² untersucht worden ist (Abb. 3).

Die Kulturablagerungen reichen hier bis in eine Tiefe von 1–4 m und ergaben hunderte von Fundamentresten von Gebäuden, Wegen, Schutzwänden, Wasserrinnen, Brunnen, Kanälen und Teichen sowie Millionen von archäologischen Funden vom 7./9. Jahrhundert bis zum 19./20. Jahrhundert. Das Bemerkenswerte an diesem Fundgebiet ist die kontinuierliche Schichtenabfolge von der Đại La-Periode bis zur Nguyễn-Periode, aber auch die komplizierte Vermengung von Befunden aus rund 1.300 Jahren Geschichte. Diese ungewöhnlich große Ausgrabung hat ein enormes Interesse in der Fachwelt hervorgerufen. Das Fundgebiet in der Hoàng Diệu-Straße 18 gehört zum Zentrum der Kaiserlichen Zitadelle von Thăng Long und liegt westlich des Kinh Thiên-Hauptpalastes. Die Präsentation der Ausgrabungsergebnisse dieses Bereichs war mitentscheidend für die Aufnahme von Thăng Long in die UNESCO-Liste der Weltkulturerbestätten.

Das Fundgebiet Trần Phú-Straße 62–64 (Ausgrabung 2002–2009)

Dieses Gebiet im Südwesten der Kaiserlichen Zitadelle barg Fundamentreste von Wall und Graben der Stadtbefestigung aus der Nguyễn-Periode, die Grundkonstruktion von Gebäuden der Lê-Periode, Reihen von Bodenplatten mit dem Blütenmotiv der Trần-Periode, Pfostenfundamente der Lý-Dynastie, etwa 70 Pfostenstrukturen von der Spätphase der Späten Lê-Periode



bis zur Nguyễn-Zeit sowie zehntausende von Artefakten von der Đại La- bis zur Nguyễn-Periode (Abb. 4).

Abb. 3 Fundamentreste verschiedener Gebäude der Lý-Trần-Periode, die 2002–2004 im Gebiet A des Fundgebietes in der Hoàng Diệu-Straße 18 freigelegt worden sind (Foto: Nguyễn Hữu Thiệt).

Es war erst das zweite Mal, dass Wallreste der Stadtbefestigung Hanois entdeckt worden sind. Die Befunde und Funde dieses Gebietes aus der Lý-, Trần- und Lê-Periode sind von einem solch hohen Niveau, dass eindeutig dessen Zugehörigkeit zur Zitadelle von Thăng Long belegt ist. Ein Friedhof aus der Spätphase der Späten Lê-Dynastie (18. Jahrhundert) spricht für eine Verkleinerung der Kaiserlichen Zitadelle im Westbereich während dieser Spätphase auf eine Fläche, die etwa von der Hùng Vương-Straße bis zur Einsäulenpagode reicht.

Der Fundplatz Nam Giao-Kultplatz / Mai Hắc Đế-Straße 114 (Ausgrabung 2006–2008)

Der Kultplatz Nam Giao entstand unter der Lý-Dynastie im Jahre 1154. Die Ausgrabung auf einer Fläche von 1.800 m² erbrachte Baureste, die belegen, dass dieser Platz tatsächlich während der Lý-, Trần- und Späten Lê-Periode am gleichen Ort existierte (Abb. 5). Allerdings ist das Zentrum dieses Platzes vollkommen zerstört. Lediglich ein



Abb. 4 Diese Reste vom Wallfundament und vom Wallgraben der Stadtbefestigung von Hanoi aus der Nguyễn-Periode des 19. Jahrhunderts wurden in den Jahren 2008–2009 am Fundplatz in der Trần Phú-Straße 62-64 untersucht (Foto: Hà Văn Cẩn).



Abb. 5 Basissteine von Gebäudepfosten aus der Lý-Periode. Die Freilegung erfolgte 2006–2008 am Fundplatz Nam Giao in der Mai Hắc Đế-Straße 114 (Foto: Trần Anh Dũng).

kleiner Abschnitt konnte noch geborgen werden. Die Ausgrabungsergebnisse zeigen die bedeutende Rolle, die diese religiöse Stätte für die Herrscher von Đại Việt über einen langen Zeitraum gespielt hatte.

Das Fundgebiet Đàn Xá Tắc (Ausgrabung 2006/2007)

Im Jahr 1048 wurde unter der Lý-Dynastie der Xá Tắc-Kultplatz außerhalb des Trường Quảng-Tores (heute: Ô Chợ Dừa) errichtet. Im Rahmen der Ausgrabung dieses Gebietes durch das Institut für Archäologie und der Abteilung für Denkmäler und Sehenswürdigkeiten der Stadtverwaltung Hanoi wurden 700 m² untersucht und Überreste vom Kultplatzzentrum der Lý- und Lê-Periode auf einer Gesamtlänge von 30 m in

Ost-West-Richtung freigelegt (Abb. 6). Diese Befunde waren ein wichtiger Beitrag zu einem Gesamtbild der Struktur der Hauptstadt Thăng Long während der Lý-, Trần- und Lê-Periode mit dem Wohngebiet des Herrschers (die Kaiserliche Zitadelle), dem Nam Giao-Kultplatz (Himmlicher Platz), dem Literaturtempel Văn Miếu als Zentrum der Bildung, dem Đông Cốc-Tempel als religiöse Versammlungsstätte und dem Báo Thiên-Turm als buddhistischem Zentrum. Das alles ergänzt mit den Kultplätzen Nam Giao und Đàn Xá Tắc zeigt, dass die staatliche Verwaltung des Đại Việt-Reiches unter den Dynastien der Lý, Trần und Lê eine klare räumliche Aufteilung aufwies.

Abb. 6 Im Ausgrabungsgebiet Đàn Xá Tắc wurden 2006–2007 Gebäudereste der Lý- und Lê-Periode freigelegt (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).





Abb. 7 Schnitt durch einen Befestigungswall der Späten Lê-Periode. Ausgrabung in 2011 am Fundplatz des Verkehrsknotenpunktes Vãn Cao-Straße/Hoàng Hoa Thám-Straße (Foto: Nguyễn Hữu Thiêt).

Das Fundgebiet Vãn Cao-Straße – Hoàng Hoa Thám-Straße (Ausgrabung 2011)

Nach den historischen Quellen gehörte dieses Fundgebiet vor allem in den Bereich der Đại La-Anlage und war ein Teil der Kaiserlichen Zitadelle von Thăng Long während deren flächenmäßigem Ausbau unter der Späten Lê-Dynastie im 15. Jahrhundert. Die Ergebnisse der archäologischen Ausgrabung konfrontierten die Fachwelt erstmals mit ausgedehnten Siedlungsresten der Lý/Trần-Perioden westlich von Thăng Long und mit Erdwallresten der Kaiserlichen Zitadelle aus der Periode von Lê Thánh Tông (reg. 1460–1497) (Abb. 7). Die archäologischen Untersuchungen fanden im Vorfeld des Ausbaus dieses Gebietes als Verkehrsknotenpunkt durch das Institut für Archäologie, der Abteilung für Denkmäler und Sehenswürdigkeiten der Stadtverwaltung und des Konservierungszentrums der Kulturerbestätte Thăng Long – Hà Nội statt und erfassten 200 m². Zu den besonderen Befunden gehört der Nachweis von 18 Aufschüttungsschichten des Erdwalls aus der Späten Lê-Periode (15. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts).

Untersuchungen im Gebiet des Kinh Thiên-Palastes (in den Jahren 2009, 2011–2014)

Die Untersuchungen des Konservierungszentrums der Kulturerbestätte Thăng Long – Hà Nội und des Instituts für Archäologie erfassten mehr als 1.500 m² (Abb. 8). Obwohl die Ausgrabungsfläche nicht sehr groß war, gelang es doch zum ersten Mal, mit vier Ziegel- und Steinschichten die untersten Fundamentreste des Kinh Thiên-Palastes zu erfassen. Außerdem fanden sich eine Treppenführung mit Drachenrelief von der Südseite dieses Palastes, Blockziegelböden, Pfostenfundamente aus zerstampftem Lehmziegelbruch der Späten Lê-Periode, ein Boden ausgelegt mit Bát Tràng-Ziegeln sowie Fundamentschichten des Kinh Thiên-Palastes, die oberhalb der vierten Reihe der Blockziegel zur Nguyễn-Periode gehören.

Unterhalb der Schichten aus den Lê-Nguyễn-Perioden erhielten sich Kulturreste der Lý- und Trần-Zeit. Im relativ großen Ausgrabungssektor nördlich des Đoan Môn-Tores wurde eine Wasserrinne aus Ziegeln von 2 m Breite und 2 m Höhe aus der Lý-Periode entdeckt. Es handelt sich um die größte Wasserführung, die bisher von Archäologen in Vietnam entdeckt worden ist. Über der Lý-Schicht wurden die Ablagerungen der Trần-Periode mit Wasserrinnen und Pfostenfundamenten verschiedener Zeitphasen freigelegt. Diese Fülle durchmengerter Befunde belegt sehr intensive Veränderungen in dieser Zeit.

Bei allen Ausgrabungen wurden außerordentlich zahlreiche und variantenreiche Befunde dokumentiert und eine ungeheure Anzahl an Artefakten geborgen. Die archäologischen Ergebnisse vermitteln, zusammen mit den oberirdisch erhaltenen Denkmälern und den Schriftquellen, heute ein wesentlich klareres Bild von Thăng Long mit seinen drei Wallanlagen zu zeichnen: die Đại La-Mauer, die Kaiser-



Abb. 8 Freilegung von Gebäuderesten im Gebiet des Kinh Thiên-Palastes in den Jahren 2012–2014 (Foto: Hà Văn Cẩn).

liche Zitadelle und die Mauer um die „Verbotene Stadt“ mit dem Kinh Thiên-Palast der Lê-Periode als Mittelpunkt, der direkt auf den Resten des Thiên An-Palastes der Lý-Trần-Zeit und auf denen des Càn Nguyễn-Palastes der Lý-Periode errichtet worden war.

Besondere Baubefunde

Bei den Ausgrabungen wurden Gebäude- reste ganz verschiedener Zeitperioden entdeckt, aber keine Struktur, die ununterbrochen über einen langen Zeitraum erhalten blieb. Das ist bei der Holzskelett-Bauweise, in der viele Gebäude von Thăng Long errichtet worden sind, nicht verwunderlich. Aufgrund der vergänglichen Materialien

wurden Gebäude regelmäßig neu- und umgebaut. Die seit 2002 in der Kaiserlichen Zitadelle von Thăng Long ausgegrabenen Befunde, die aus verschiedenen Perioden stammen und stark miteinander vermischt sind, wurden erst in jüngster Zeit als Fundamentreste von Palästen der „Verbotenen Stadt“ bestimmt. Die Gebäudestrukturen sind im Ausgrabungsplanum in einer Kombination von Hausfundamenten, Ziegelböden, Steingründungen, Pfostenfundamenten oder Holzpfosten erkennbar, um die ein System von Wasserrinnen, befestigten Wegen und Brunnen gruppiert ist. Alle Dächer und das Pfostensystem der Wände sind jedoch völlig zerstört, abgesehen von Bauelementen, die ehemals unterirdisch verbaut waren.



Abb. 9 Ausgedehntes Planum mit Gebäuderesten der Đại La-Periode im Bereich E des Fundgebietes in der Hoàng Diệu-Straße 18 während der Ausgrabung in 2008–2009 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).

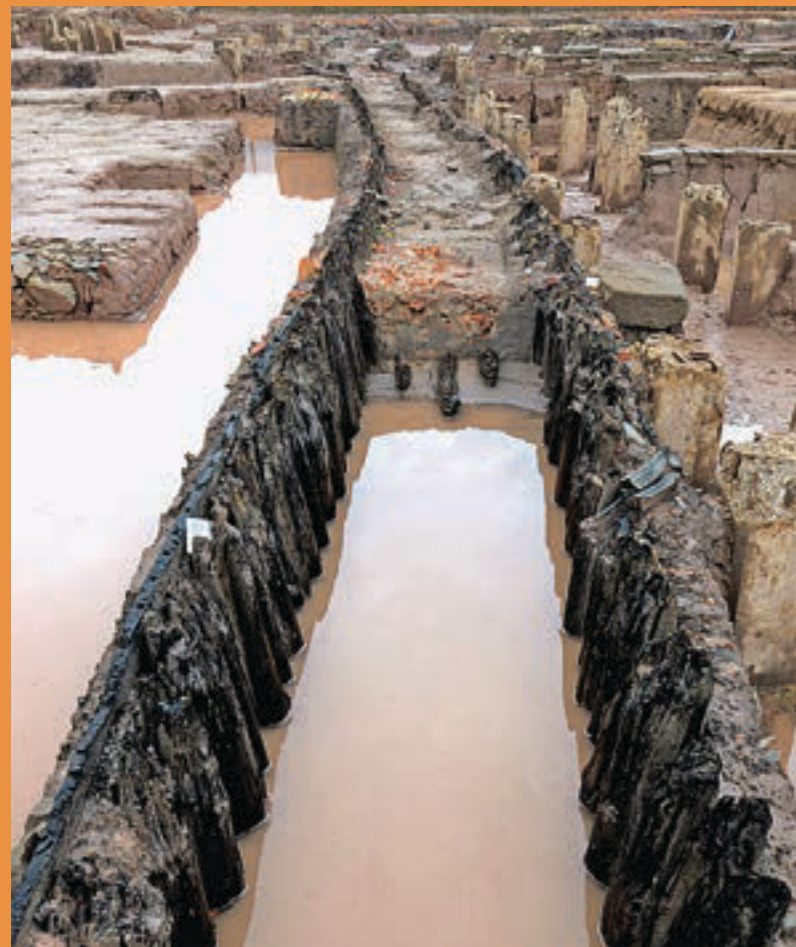


Abb. 10 Diese Reste eines hölzernen Abflussgrabens wurden 2008–2009 im Bereich E des Fundgebietes in der Hoàng Diệu-Straße 18 entdeckt (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).



Abb. 11 Abschnitt eines Ablaufgrabens der Đại La-Periode aus Ziegeln. Der Befund wurde 2008–2009 im Abschnitt E des Fundgebietes in der Hoàng Diệu-Straße 18 freigelegt (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).

Reste der Bauwerke der Đại La-Periode (7./9.

Jahrhundert und Beginn des 10. Jahrhunderts) Nach den schriftlichen Quellen gehörte Hanoi während der chinesischen Tang-Dynastie zum Protektorat Annam. Zum Schutz des Verwaltungs- und Gouverneurssitzes entstand im Gebiet von Hanoi eine Befestigung. Sie wurde von der Armee errichtet, mehrfach ausgebaut und ist unter dem Namen La Thành- oder Đại La-Zitadelle überliefert.⁵ Im Jahre 1010, als Lý Thái Tổ (reg. 1009–1028) die Hauptstadt in das Gebiet des heutigen Hanois verlagerte, übernahm er Đại La [Großer Wall] als Befestigung.

Die Befunde aus der Đại La-Periode umfassen vor allem Fundamentreste, Ziegelböden und ein System von Brunnen und Wasserrinnen, die unter den Fundschichten der Lý-Periode zutage kamen. Von den Grundrissen der Gebäude erhielten sich Reste von Holzpfosten der aufsteigenden Gebäudeteile, die in tiefe Fundamentgruben eingelassen worden waren. Die Pfosten waren am unteren Ende mit Holzbohlen oder Ziegeln verkeilt, um ein Absacken zu verhindern. Die Pfostengruben waren fest mit Erdreich und Ziegelbruch zugestampft (Abb. 9–11).

Anhand der Ausgrabungsbefunde konnten rechteckige und T-förmige Gebäudegrundrisse mit einem zwei- oder dreireihigen System an Holzpfosten für die aufragenden Gebäudeabschnitte festgestellt werden, die in der Länge unterschiedlich viele Räume ausweisen konnten. Außerdem wurden 15 sorgfältig mit Ziegeln ausgebaute Wasserrinnen entdeckt, die wohl zur Entwässerung dienten. Der längste nachgewiesene Kanal hatte eine Länge von 60 m, außerdem wurde ein sehr sorgfältig aus Holzpfosten gebautes Grabensystem entdeckt. Daneben wurden 17 runde Brunnen freigelegt, die ebenfalls sehr sorgfältig aus Ziegeln aufgebaut waren.

Die Befunde des Ausgrabungsgebietes Hoàng Diệu-Straße 18 zeugen von einer großzügigen und sorgfältigen Bauweise über einen Zeitabschnitt von zwei bis drei Jahrhunderten. Sie beweisen auch, dass Thăng Long unter der Lý-Dynastie genau auf dem Gebiet der älteren Đại La-Befestigung errichtet worden ist und damit, im Verein mit den Befunden aller späterer Perioden, eine über 1.000-jährige Platzkontinuität belegt werden kann.

Reste der Bauwerke der Đinh- und Frühen Lê-Dynastie (938–1010)

Nach der siegreichen Schlacht von Bạch Đằng im Jahre 938 gegen die Armee des Südlichen Han-Reiches, bezeichnete sich Ngô Quyền als König (reg. 939–944), erklärte Cổ Loa zu seiner Hauptstadt und ließ das Reich der Việt wieder aufleben. Im Jahr 968, nach Niederschlagung des Aufstands der zwölf Feudalherren, bestieg Đinh Bộ Lĩnh (reg. 968–979) als Begründer der Đinh-Dynastie (968–980) den Thron und gründete seine Hauptstadt in Hoa Lư (Provinz Ninh Bình). Die folgende Dynastie der Frühen Lê (980–1009) beließ die Hauptstadt ebenfalls in Hoa Lư. In diesen Perioden war Đại La also nicht das politische Zentrum, aber dank seiner strategisch günstigen Lage in Nordvietnam weiterhin ein äußerst bedeutsamer Ort, der in den Quellen als *Kinh phủ* [Residenz] erwähnt wird.

Insgesamt 13 Bauwerke wurden anhand eingegrabener Holzpfosten verifiziert und dieser Periode der Đinh- und Frühen Lê-Dynastie des 10. Jahrhunderts zugeordnet. Die Grundrisse ähneln den Gebäuden der vorausgehenden Đại La-Periode, sind ebenfalls rechteckig oder quadratisch, aber etwas kleiner als zuvor (Abb. 12–13). In der Pfostenbautechnik gibt es jedoch zwei Veränderungen. Erstens wurden kurze Holzbohlen (80–100 cm lang) quadratisch am Boden der Pfostengrube als Unterbau und Stützsystem eingesetzt, um ein Absacken des Pfostenfußes zu verhindern. Das war in jener Periode ein



Abb. 12 Spezielle Pfostenkonstruktion der Đinh- und Frühen Lê-Periode. Ausgrabung 2008–2009 im Bereich E des Fundgebietes in der Hoàng Diệu-Straße 18 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).

Abb. 13 (rechts) Pfostenbasis aus der Đinh- und Frühen Lê-Periode. Ausgrabung 2008–2009 im Bereich E des Fundgebietes in der Hoàng Diệu-Straße 18 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).



sehr übliches und gegenüber anderen Zeitperioden sehr typisches Verfahren. Eine zweite Variante war die Einbringung eines großen Steinbrockens am Boden der Pfostengrube als Basis für den darauf stehenden Holzpfosten. Unterhalb des Steinfundamentes konnte zusätzlich eine Lage aus Ziegelfragmenten oder Flussgeröllen zur Befestigung eingebracht worden sein. Die Gebäudegrundrisse und baulichen Besonderheiten dieser Periode beweisen eine Weiternutzung und Fortentwicklung auch zu einer Zeit, als die Hauptstadt des Reiches an anderen Stellen lag.

Reste der Bauwerke der Lý-Dynastie (1010–1225)

Nach der Verlegung der Hauptstadt nach Thăng Long im Jahr 1010 ließ Lý Thái Tổ vier Tore errichten: Tường Phù im Osten, Quảng Phúc im Westen, Đại Hưng im Süden und Diêu Đức im Norden. Außerdem wurde der Hauptpalast Càn Nguyên erbaut. 1014 ließ er den Erdwall auf allen vier Seiten von Đại La aufschütten und 1029 wurde unter Lý Thái Tông (reg. 1028–1054) die Befestigung um die „Verbotene Stadt“ errichtet und die Struktur mit drei Befestigungen vollendet.

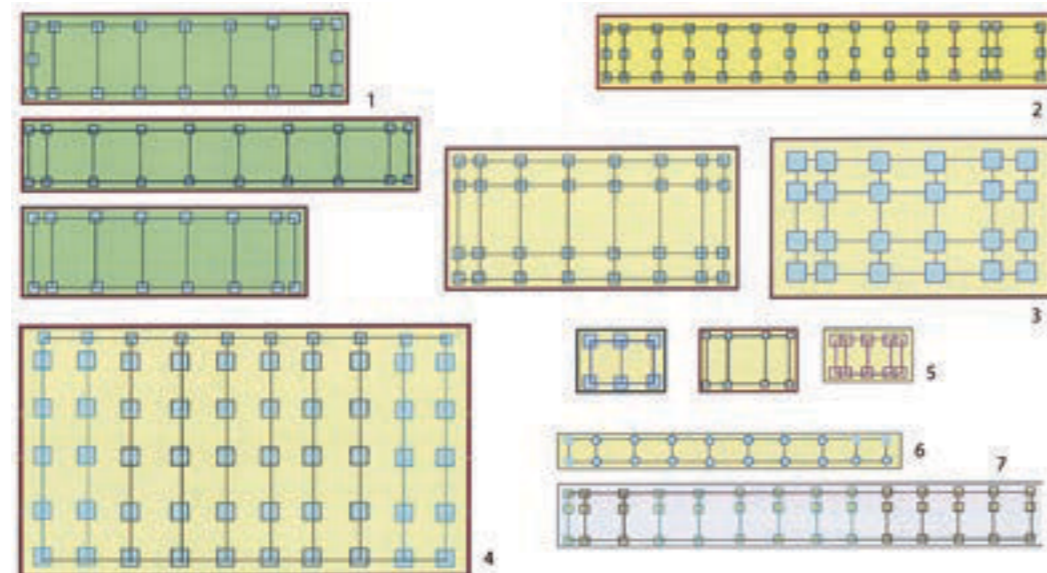


Abb. 14 Verschiedene rechteckige Bauvarianten der Lý-Periode im Fundgebiet Hoàng Diệu-Straße 18: 1 Eingangsgebäude mit zwei Pfostenreihen; 2 Gebäude mit drei Pfostenreihen; 3 Gebäude mit vier Pfostenreihen; 4 Gebäude mit sechs Pfostenreihen; 5 Eingangsgebäude mit zwei Pfostenreihen; 6 Galerie-Gebäude mit zwei Pfostenreihen; 7 Galerie-Gebäude mit zwei Pfostenreihen (Zeichnung: Materialien des Instituts für Archäologie, Hanoi)



Abb. 15 (links) Planum eines hexagonalen Bauwerks im Bereich A des Fundgebietes in der Hoàng Diệu-Straße 18, das in den Jahren 2002–2004 freigelegt worden ist (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).

Abb. 16 (rechts) Im Bereich C des Fundgebietes in der Hoàng Diệu-Straße 18 wurde 2008–2009 das Planum eines ungewöhnlichen achteckigen Gebäudes entdeckt (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).

Nach den vietnamesischen Schriftquellen gab es unter der Lý-Dynastie insgesamt 56 kleine oder große Bauphasen in Thăng Long, von denen die in den Jahren 1010, 1029 und 1203 besonders umfassend waren. Insgesamt wurden mehr als 207 Bauwerke wie Paläste, Tempel, Pavillons, Türme, Versammlungshäuser u. a. errichtet. Sicherlich gab es noch weitere Bauphasen und Bauwerke, die aber in den Schriftquellen keine Erwähnung fanden. Im Ausgrabungsgebiet Hoàng Diệu-Straße 18 konnten Reste von über 50 Bauwerken dieser Periode nachgewiesen werden, die anhand ihres Grundrisses drei verschiedenen Typen zugeordnet werden können: rechteckig (Abb. 14), hexagonal (Abb. 15) und oktagon (Abb. 16).

Zu den auffälligen neuen Errungenschaften in der Bautechnik unter der Lý-Dynastie gehört die Abstützung der Gebäudepfosten mit Steinplatten. Offenbar war dies auch eine Folge der schwereren, größeren und reich verzierten Wand- und Dachelemente (Abb. 17). Im Verlauf der Untersuchungen wurde gemeinsam mit japanischen Fachleuten die interessante Beobachtung gemacht, dass alle Bauwerke der Lý-Periode die gleiche Ausrichtung hatten und alle Längenmaße durch 3 teilbar waren, also offenbar ein Eichmaß von 0,3 m den Bauwerken zugrunde gelegt worden ist.⁶ Beides zeugt von einer sehr konkreten Bauplanung.

Abgesehen von rechteckigen Gebäuden mit einer unterschiedlichen Vielzahl an Räumen wurden auch spezielle vielkantige Gebäudegrundrisse entdeckt. Im Westteil des Grabungsgebiets A wurde beispielsweise ein System von elf Pfostengruppen entdeckt, die jeweils aus sechs runden Pfostenfundamenten bestanden, die um ein viereckiges Pfostenfundament gruppiert waren (Abb. 15). Die Fundamente bestanden aus Geröllen und Ziegelfragmenten. Diese elf Pfostengruppen verliefen von Nord nach Süd auf einer Länge von 82 m. Möglicherweise handelt es sich um die Reste sechseckiger Pavillons, die Vergnügungszwecken im königlichen Palastbereich dienten. Eine andere Entdeckung besonderer Art gelang im Grabungsgebiet C der Hoàng Diệu-Straße 18 (Abb. 16). Dort wurde ein achteckiger Grundriss mit einem Durchmesser von 21,4 m freigelegt, der sich durch acht Fundamentpaare (jedes Fundament misst 1,7 x 1,7 m) für Pfosten abzeichnete, die um ein zentrales größeres Pfostenfundament (2,4 x 2,4 m) angeordnet waren. Die Fläche um diese Anlage war mit quadratischen Bodenfliesen ausgelegt.

Die archäologischen Entdeckungen belegen in überzeugender Weise eine Vielfalt majestätischer Bauwerke und spiegeln die prosperierende und stabile Herrschaft unter der Lý-Dynastie wider.⁷



Abb. 17 Steinfundament eines Gebäudepfostens mit Lotusornament der Lý-Periode aus dem Bereich A des Fundgebietes in der Hoàng Diệu-Straße 18, das in den Jahren 2002–2004 freigelegt worden ist (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).



Abb. 18 Fundament- und Bodenreste von Gebäuden der Trần-Periode der Ausgrabung in der Hoàng Diệu-Straße 18 nach der Freilegung in 2002–2004 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).

*Reste der Bauwerke der Trần-Dynastie
(13./14. Jahrhundert)*

Nach der Machtübernahme durch die Trần-Dynastie im Jahre 1225 wurde die Entwicklung der Lý-Dynastie zwar fortgesetzt, doch in den 175 Jahren ihrer Existenz veränderte sich das Aussehen von Thăng Long bedeutend durch Umgestaltung, Rekonstruktionen oder Neubauten. Zwei bedeutsame Baukampagnen fanden in den Jahren 1289 und 1371 statt. Durch die Ausgrabungen in der Hoàng Diệu-Straße 18 konnten direkt auf den zahlreichen Grundrissen aus der Lý-Periode jüngere Schichten freigelegt werden, die diese Veränderungen widerspiegeln (Abb. 18). Darunter sind sieben palastartige Gebäudegrundrisse aus dem Ende des 13. Jahrhunderts, kombiniert mit einem System von Anlagen wie Teiche, Brunnen und Schutzmauern aus Ziegeln, wobei entlang des Fußes der Wände Reihen von Ziegelquadraten verlaufen, in denen schmale Ziegel in Blütenform dekorativ angeordnet worden sind (Abb. 19). Einerseits wurden also Bautraditionen der Lý-Periode fortgesetzt, andererseits wurden erkennbar eigene Akzente gesetzt. Leider wurden viele Bauwerke der Trần-Periode durch die spätere Entwicklung erheblich zerstört und die Fundamente der Trần-Bauwerke lassen sich nur schwer interpretieren und zu ei-



nem Ensemble verbinden. Zu groß waren die Veränderungen von Thăng Long während des Umbauplanes durch die Lê-Dynastie.

*Reste der Bauwerke der Lê-Dynastie
(15.–18. Jahrhundert)*

Unter der Späten Lê-Dynastie (1428–1527) war Đại Việt ein mächtiges Reich in Südostasien. Zu Beginn dieser Periode wurde die Hauptstadt auf der Grundlage der Thăng Long-Zitadelle der Lý-/Trần-Zeit aufgebaut, doch die Anlage wurde verstärkt mit höheren Wällen, tieferen Gräben und mit weit offeneren Bereichen zwischen den einzelnen Befestigungswällen. In der Zeit 1514–1516 setzte Lê Tương Dực (reg. 1509–1516) die Ausdehnung der Kaiserlichen Zitadelle fort, sodass sie nunmehr das größte Gebiet in der Geschichte der Hauptstadt umfasste. Der Palastbereich von Thăng Long wurde ebenfalls stark umgebaut. Hoch überragen die Fundamente der neuen Gebäude die der Lý- und Trần-Periode (Abb. 20).

Für die Mạc-Periode (1527–1592) gibt es keinerlei Schriftquellen, die eine Bautätigkeit im Palastbereich der Kaiserlichen Zitadelle von Thăng Long bestätigen würden. Aber im Ausgrabungsgebiet Hoàng Diệu-Straße 18 wurden teilweise schön

Abb. 19 (unten links) Fundament- und Bodenreste von Gebäuden der Trần-Periode im Bereich D der Ausgrabung in der Hoàng Diệu-Straße 18 nach der Freilegung in den Jahren 2002–2004; darunter eine Reihe quadratischer Ziegelsetzungen (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).

Abb. 20 (unten rechts) Fundamentreste der Befestigungsmauer der Späten Lê-Periode im Bereich G der Ausgrabung in der Hoàng Diệu-Straße 18 nach der Freilegung in den Jahren 2012–2014 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).





Abb. 21 Überreste von vier Bauwerken der Spätphase der Späten Lê-Dynastie im Bereich G der Ausgrabung in der Hoàng Diệu-Straße 18 nach der Freilegung in 2012–2014 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).

glasierte Dachziegel und große Ziegel mit Drachenverzierung entdeckt, die belegen, dass auch in der Mạc-Periode Bau- und Restaurierungsarbeiten stattgefunden haben müssen.

Mit dem 18. Jahrhundert (der Spätphase der Späten Lê-Dynastie) ging ein zunehmender Verfall der Kaiserlichen Zitadelle von Thăng Long einher. Aus den Quellen geht hervor, dass der Kinh Thiên-Palast zu dieser Zeit vor allem ein Platz für Opferzeremonien war, während die Lê-Herrscher nur noch in wenigen Gebäuden residierten, so im Kiển Thọ- und im Cẩn Chính-Palast. Die Funde in der Hoàng Diệu-Straße 18 bestätigen dieses in den Schriftquellen überlieferte Bild. Die Bauwerke der Lê-Periode wurden in der Folgezeit durch die Unruhen Ende des 18. Jahrhunderts, durch den Bau der Hanoi-Befestigung unter den Nguyễn ab 1803 und durch die Zerstörung der Zitadelle durch die Franzosen 1897 voll-

kommen vernichtet. Ihre Überreste haben sich jedoch fast an jeder Stelle des Ausgrabungsgebietes in der Hoàng Diệu-Straße 18 erhalten. So wurden beispielsweise mindestens zwei große Gebäude der Spätphase der Späten Lê-Periode anhand der Pfostenfundamente erkannt (Abb. 21).

Reste der Bauwerke der Nguyễn-Dynastie (19.–20. Jahrhundert)

2011 wurde unmittelbar vor den Fundamenten des Kinh Thiên-Palastes ein Ziegelpflaster aus der Nguyễn-Periode aus quadratischen Bodenplatten entdeckt (Abb. 22). 2012–2013 konnten Reste von sechs Pfostenfundamenten aus kleinen rechteckigen, stark gebrannten Ziegeln und Wasserrinnen dieser Zeit freigelegt werden. Möglicherweise gehören diese Pfostensetzungen zum Thị Triều-Palast, der unter den Nguyễn gebaut und von den Franzosen sehr detailliert beschrieben und gezeichnet worden war.



Im Ausgrabungsgebiet Trần Phú-Straße 62–64 fanden sich Überreste der Befestigungsmauer aus der Nguyễn-Periode (Abb. 23). Es handelt sich um Relikte der Verstärkung des Mauerfußes, der parallel zu einem Abschnitt des Mauergrabens verläuft und aus Lateritsteinen, Blockziegeln und Sandstein errichtet worden ist. Es muss sich also um einen Außenabschnitt der Mauer handeln. Diese Entdeckung erlaubt Überlegungen über die Lage, Abmessungen und zur Bauweise der Befestigung, aber auch über die Distanz zwischen Mauer und Graben. Die Stadtbefestigung von Hanoi ist sehr deutlich auf den Karten der Nguyễn-Ära eingezeichnet, aber im Gelände bis auf diesen kleinen Abschnitt nicht mehr vorhanden.

Die seitens der Archäologie in den letzten Jahrzehnten geborgenen Überreste der Bauten verschiedener Epochen bereichern unsere auf den Schriftquellen beruhenden Kenntnisse über die Entwicklung der Hauptstadt Thăng Long ganz wesentlich.



Baumaterialien

Neben den zahlreichen Baubefunden wurde in der Kaiserlichen Zitadelle von Thăng Long auch eine ungeheure Masse an Bauelementen entdeckt. Entsprechend der bereits beschriebenen Baubefunde stammen auch die Baumaterialien aus allen Perioden vom 7.–18. Jahrhundert mit einer besonderen Fundanhäufung für das 11.–14. Jahrhundert.

Zu den Funden aus der Đại La-Periode (7.–9. Jahrhundert) gehören vor allem rechteckige Ziegelvarianten, quadratische Platten, konkave und konvexe Dachziegel (Mönch-Nonne-Verlegung) oder fratzenartige Köpfe (Kirthimukha), die als Dachverzierung dienten. Das Ziegelmaterial ist meist dunkelgrau und selten rötlich wie in den späteren Perioden. Häufig wurden graue, rechteckige Ziegel oder quadratische Ziegelplatten entdeckt, deren Sichtfläche mit Linien überzogen ist, die vielleicht mit einem kamm- oder stempelartigen Instrument aufgetragen worden sind und ein wenig an grobe Schnurverzierung erinnern. Es kommt aber auch rautenförmige

Abb. 22 (oben links) Gebäudereste der Nguyễn-Periode im Gebiet des Kinh Thiên-Palastes nach der Freilegung 2012 (Foto: Hà Văn Cẩn).

Abb. 23 (oben rechts) Innenseite der Wallgrabenwand der Befestigung Hanoi während der Nguyễn-Periode im Ausgrabungsgebiet Trần Phú-Straße 62–64 nach der Freilegung 2008 (Foto: Hà Văn Cẩn).



Abb. 24 Drei Ziegel mit chinesischer Beschriftung 江西軍 des Herstellers („Jiangxi Armee“) der Đại La-Periode des 8./9. Jahrhunderts (L. 37–38 cm, Br. 16–16,5 cm, Di. 4,5–5 cm) (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).

Ziegelverzierung vor, die wie ein Schachbrett wirkt. Viele große rechteckige Ziegel mit einer Länge um 38 cm tragen die chinesischen Schriftzeichen 江西軍, 江西壩 oder 江西 als Herstellermarke der „Jiangxi Armee“ (Abb. 24). Diese Ziegel wurden für viele Bauwerkstypen und -abschnitte genutzt: für Fundamente, Terrassen, Wasserrinnen oder zum Bau der Brunneneinfassung. Diese Ziegel wurden mit vielen verschiedenen Formen hergestellt, deshalb weichen die Ziegel-Maße und die Beschriftung voneinander ab. Offenbar umfasste diese Armeeabteilung viele verschiedene Ziegelhersteller und möglicherweise war sie in der Đại La-Zitadelle zahlreich vertreten. Viele dieser Ziegel der „Jiangxi Armee“ fanden sich auch im Kontext mit Bauwerken und gemeinsam mit Ziegeln der Lý-/Trần-Periode, sie wurden also offenbar später wieder verwendet.

Außerdem gibt es noch viele rechteckige Ziegelplatten mit Lotusblüten- oder Lianenverzierung unter den Funden. Etwas ganz Besonderes ist eine viereckige Platte mit der Darstellung eines schwimmenden Krokodils (Abb. 25). Aus dieser Periode stammen auch Köpfe mit löwenähnlicher Fratze, sehr weit geöffneter Schnauze und spitzen Zähnen; das Ganze wirkt sehr muskulös und furchterregend. Möglicherweise



Abb. 25 Viereckige Bodenfliese mit Darstellung eines schwimmenden Krokodils der Đại La-Periode des 8./9. Jahrhunderts (L. und Br. jeweils 38,2 cm). Fundort: Hoàng Diệu-Straße 18. Bereich B, 2002 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).

dienten diese Köpfe als Dachverzierung.⁸ Die Dachziegel aus dieser Periode sind röhrenförmig vom Mönch-Nonne-Ziegeltyp und für die Dachtraufe dienten spezielle Endziegel verschiedener Form, die meisten mit kreisförmiger Sichtfläche, die mit einer Fratze, Lotusblüte oder Chrysantheme verziert sein konnte.

Aus der Đinh- und Frühen Lê-Periode (938–1010) liegen relativ wenige Funde vor, darunter Bodenfliesen mit Lotusblütenverzierung, Dachfirstziegel mit Aufsatz einer zierlichen Entenfigur⁹, röhrenförmige Endziegel mit Lotusblüten-Verzierung, flach-konkav gebogene rechteckige Dachziegel¹⁰, menschliche Gesichtsdarstellungen aus Stein¹¹ oder Furcht einflößende Tierköpfe aus Terrakotta.¹² Von besonderem Interesse sind Ziegel mit chinesischer Beschriftung 大越國軍城壩 (Abb. 26), aus der sich ergibt, dass diese Ziegel von der Armee für die Zitadelle des Đại Việt-Reiches angefertigt worden sind. Viele dieser Funde sind auch bei Ausgrabungen in Hoa Lư, der Hauptstadt dieser Epoche, in der Provinz Ninh Bình entdeckt worden.

Besonders viele Funde stammen aus der Lý-Periode des 11.–12. Jahrhunderts. Überaus zahlreich sind quadratische Ziegelplatten, Ziegel zum Bau von Wasserrinnen und

am häufigsten sind rechteckige Ziegel, darunter solche mit der Aufschrift 李家第三帝龍睡太平四年造 (hergestellt im 4. Jahr von Long Thụy Thái Bình [1058]) oder 李家第三帝彰聖家慶七年造 (hergestellt im 7. Jahr von Chương Thánh Gia Khánh [1065]) unter Lý Thánh Tông (Abb. 27). Abgesehen von den rechteckigen Ziegelplatten mit glatter Sichtfläche wurden sehr viele Varianten reich und kunstvoll mit Lotusblüten-, Chrysanthemen- oder Pfingstrosenmotiven verziert. In vielen Gebäuderesten der Lý-Periode wurden die glatten Bodenfliesen für die Auslegung von Haus- und Hoffläche genutzt, die reich verzierten Fliesen waren jedoch für besonders wichtige Bereiche herrschaftlichen Charakters vorbehalten.

Figurale Terrakotten wurden für die Dachverschönerung von Palästen verwendet. Dazu gehören kunstvoll gearbeitete Dachreiter in Gestalt von Drachen und Phönix-Figuren von beachtlichen Dimensionen um 1 m und mit einem Gewicht von über 100 kg. Es waren auch kleinere Dachreiter

mit einem Gewicht von 5–7 kg üblich, darunter gab es Aufsätze in Form eines asymmetrisch gekrümmten Bodhiblattes, gefüllt mit einer kunstvollen Drachen- oder Phönix-Darstellung.¹³ Sehr typisch waren auch Dachreiter mit Entenfigur, die als Mandarinente klassifiziert wird. Diese Dachreiter konnten symmetrisch auf beiden Seiten eines großen Bodhiblattes auf dem Dachfirst oder auf den Graten der Giebelseiten angeordnet gewesen sein.¹⁴

Besonders typisch für diese Periode ist der Formen- und Variantenreichtum an Dachziegeln wie Mönch-Nonne-Ziegel, Röhrenziegel, Flachziegel mit lotusblattförmiger Spitze oder Dachfirstziegel, alle in recht einheitlich rotem, seltener aus weißem Ton. Verschiedene Varianten wurden mit einer grünen oder weißen Glasur versehen und dürften vor allem den Dächern der wichtigeren Palastbauten vorbehalten gewesen sein. Eine Besonderheit dieser Periode waren Endziegel für die Dachtraufenkante mit rundem, verziertem Abschluss, deren Sichtscheiben mit gewundenen Drachen-,



Abb. 26 Ziegel der Periode der Đinh/Frühen Lê (L. 24,7 cm, Br. 16,5 cm) mit chinesischer Beschriftung 大越國軍城壩, der von der Armee zum Bau der Đại Việt-Zitadelle hergestellt worden ist. Fundort: Hoàng Diệu-Straße 18. Bereich A, 2002 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).



Abb. 27 Zwei Ziegel mit chinesischer Beschriftung 李家第三帝龍睡太平四年造 (von rechts oben nach links unten), die eine Herstellung im 4. Jahr von Long Thụy Thái Bình (1058) in der Lý-Periode bestätigen (großer Ziegel: L. 38,2 cm, Br. 23,4 cm; kleiner Ziegel: L. 23,5 cm, Br. 23,8 cm). Fundort: Hoàng Diệu-Straße 18. Bereich B, 2002 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).

Pfingstrosen- oder Chrysanthemen-Motiven verziert waren. Eine besondere Gattung dieser Endziegel sind solche mit bodhiblattförmigen Aufsätzen mit einer Höhe von etwa 28–30 cm, innen reich verziert mit zwei symmetrisch angeordneten Drachen oder einem Phönixpaar von hervorragender künstlerischer Qualität (Abb. 28). Im Vergleich mit verwandten Ziegeln in China, Japan oder Korea ist festzustellen, dass Thăng Long Dachziegel mit sehr speziellen Merkmalen hervorgebracht hat. So sind die Röhrendziegel in den anderen asiatischen Ländern meist nur mit Tierfratzen, Lotus- oder Chrysanthemen-Motiven verziert, aber nirgendwo fand man bisher solche mit blattförmigem Aufsatz mit Drachen- oder Phönixdarstellungen. Auf einer Reihe von Flachziegeln mit lotusblattförmiger Spitze war ebenfalls ein solcher bodhiblattförmiger Aufsatz mit Drachen-/Phönix-Ornamentik vorhanden. Der Reichtum der Funde von Thăng Long spricht dafür, dass die Dächer der Paläste der Lý-Periode sehr kunstvoll verziert gewesen sein müssen (Abb. 29–30).

Abb. 28 (unten links) Röhrendziegel mit Lotus-Schmuckscheibe und bodhiblattförmigem Aufsatz mit Drachenverzierung der Lý-Periode (H. 47,9 cm, L. 48,7 cm, Br. 16,7 cm). Fundort: Hoàng Diêu-Straße 18. Bereich A, 2002 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).

Abb. 29 (unten rechts) Terrakotta-Figur eines Drachenkopfes, der als Dachfirstaufsatz ein Gebäude der Lý-Periode zierte (H. 110 cm, Br. 87 cm, Gewicht 144 kg). Fundort: Hoàng Diêu-Straße 18. Bereich A, 2002 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).



Abgesehen von den bereits erwähnten Bauelementen wurden außerdem Steinplatten für Treppenstufen oder Brüstungen gefunden, die teils mit Blumengirlanden, Wellenbändern, Drachen- oder Phönixdarstellungen verziert sind. Darunter sind Bruchstücke einer Brüstung, die eine ähnliche Phönixdarstellung zeigt wie eine Terrassen-Stufe der Lý-Periode, die vor langer Zeit im Botanischen Garten entdeckt worden war und die sich heute in der Ausstellung des Nationalmuseum für Geschichte Vietnams in Hanoi befindet.

Es wurden auch viele Varianten von Torbefestigungssteinen und mit einer Lotusblüte verzierte Steinfundamente für Pfosten entdeckt. Oftmals sind diese Fragmente in sehr kleine Stücke zerbrochen, dennoch lassen sie sehr kunstfertig gearbeitete Reliefs von Drachen in den Blütenblättern erkennen, ähnlich oder gar noch schöner als die Drachenreliefs auf den Steinfundamenten der Phật Tích-Pagode in der Provinz Bắc Ninh, die im Jahr 1057 gebaut wurde. Insgesamt

ist das Baumaterial dieser Periode überaus zahl- und formenreich, besteht überwiegend aus rotgebrannter Terrakotta und ist oftmals reich und bis ins kleinste Detail aufwendig verziert.

Das Baumaterial der Trần-Periode (13. bis 14. Jahrhundert) zeigt in Formen und Verzierungen eine Fortsetzung der Bautradition der vorausgehenden Periode. Neben den Bodenplatten mit glatter unverzierter Oberfläche gibt es ebenfalls solche, die mit Chrysanthemen oder Pfingstrosen verziert sind. Eine Besonderheit in dieser Zeit ist das erste Erscheinen von Ziegeln mit der Aufschrift 永寧場, die deren Herstellung in der Ziegelei von Vinh Ninh in der heutigen Provinz Thanh Hóa belegen. Es gibt viele andere in der Trần-Zeit errichtete herrschaftliche Gebäude, wo ebenfalls diese Ziegel verwendet worden sind, beispielsweise beim Bau der Residenz Tức Mặc in der Provinz Nam Định (Abb. 31). Es gab unter der Trần-Dynastie allerdings auch klar erkennbare künstlerische Veränderungen. Viele Verzierungselemente weisen nicht mehr jene Detailfülle auf und auch das Formenrepertoire reduziert sich. So sind beispielsweise die Rahmen um die Phönix- und Drachendarstellungen nicht mehr so reich mit kleinen schwungvollen Bögen gefüllt wie zuvor, die Lotusblüte auf den Steinfundamenten wirkt gedrungener, und die Entenfiguren auf den Dachfirstziegeln sind nunmehr einfacher gestaltet (Abb. 32).

Aus der Späten Lê-Periode des 15.–16. Jahrhunderts sind ebenfalls sehr viele Varianten an Ziegeln und Dachziegeln bekannt, seltener sind steinerne Pfostenfundamente und Steinplatten überliefert. Lange rechteckige Ziegel sind mit Blattbandornamenten verziert, flache rechteckige Ziegel wurden mit Drachendarstellungen geformt, hohle quadratische Lüftungsziegel zeigen ein Drachenmotiv auf der Schauseite¹⁵, Wandziegel sind mit Drachen oder Blumen-Blätter-Ranken verziert.¹⁶ Einfache unverzierte Ziegel sind natürlich am häufigsten und in



Abb. 30 (oben) Phönix-Darstellung auf einem Dachziegelaufsatz (H. 29 cm, Br. 24,3 cm) der Lý-Periode. Fundort: Hoàng Diêu-Straße 18. Bereich A, 2002 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).

Abb. 31 (unten) Drei Ziegel mit der chinesischen Beschriftung 永寧場, die den Herstellungsort Vinh Ninh (in der heutigen Provinz Thanh Hóa gelegen) überliefern (L. 36 cm, Br. 18,5 cm). Die Ziegel der Trần-Periode wurden 2002 im Bereich A der Ausgrabung in der Hoàng Diêu-Straße 18 entdeckt (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).



unterschiedlichen Größen nachgewiesen. Viele tragen die chinesische Aufschrift der sie herstellenden Armee-Einheit, die belegen, dass die Armee in vielerlei Hinsicht in die umfangreiche Bautätigkeit im Palastbereich unter Lê Thánh Tông eingebunden war (Abb. 33). Die Steinfundamente von den Gebäudepfosten sind an der Oberfläche zumeist unverziert, und nur noch selten findet sich eine Pfostenbasis mit eingearbeiteter Lotusblüte.

Nach wie vor gibt es die ganze Palette an Dachziegelvarianten, allerdings nahm die Anzahl der grün- oder gelbglasierten Ziegel beträchtlich zu (Abb. 34).¹⁷ Es gab zwei unterschiedliche Endziegelvarianten, zum einen die Traufziegel mit konkaver Oberfläche und dreieckiger Schauseite mit ge-



Abb. 32 Röhrendziegel mit Entenfigur-Zierde der Trần-Periode (H. 21,8 cm, L. 37 cm, Br. 16,5 cm). Fundort: Hoàng Diệu-Straße 18. Bereich B, 2002 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).



Abb. 33 Ziegel (L. 25,5 cm, Br. 18 cm) mit dem Namen 壯封軍 der Armeeeinheit, die wie viele andere während der Späten Lê-Periode in die Bauarbeiten am Palastbereich eingebunden war. Fundort: Hoàng Diệu-Straße 18. Bereich B, 2002 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).



Abb. 34 Zwei Röhrendziegel der Frühen Lê-Periode mit Glasur und Drachenverzierung (L. 32,2 cm, Br. 12,8 cm). Fundort: Hoàng Diệu-Straße 18. Bereich B, 2002 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).

schwungenen Kanten, die Verzierungen einfassen, und zweitens die Traufziegel mit konvexer Oberfläche und mit rundem Endstück, dessen scheibenförmige Schauseite ebenfalls verziert ist. Beide wurden miteinander kombiniert verlegt, wurden meist hellgrün oder gelb glasiert und haben auf der Schauseite meist einen Drachen mit fünf Klauen dargestellt. Es handelt sich um Ziegel für Palastdächer höchster Qualität, die sich beispielsweise auch auf den Dächern der jüngeren Paläste der Zitadelle von Huế oder in der Verbotenen Stadt der Ming- und Qing-Dynastie in Beijing befinden. Glasuren und Verzierungen sind überall sehr ähnlich.

Noch bemerkenswerter sind röhrenförmige Ziegel mit gleichen Glasuren, aber mit einem Drachenkopf auf dem Endziegel und einen daran anschließenden Ziegel, auf dem sich dieser wie ein Seeungeheuer wirkende Drachen mit wellenartig gebogenen Rückenflossen fortsetzt.¹⁸ Diese Dachziegelform ist bisher nur von Thăng Long bekannt.

Der Mạc-Periode des 16. Jahrhunderts ist nur wenig Baumaterial zuzuordnen, dazu gehören vor allem röhrenförmige Dachziegel und lange rechteckige Ziegel mit Drachen-Verzierung (Abb. 35). Aus der Spätphase der Späten Lê-Dynastie (17.–18. Jahrhundert) konnte wiederum eine breite



Abb. 35 Langer Ziegel mit Drachen- und Wolkenverzierung der Mạc-Periode (L. 80 cm, Br. 26,8 cm). Fundort: Hoàng Diệu-Straße 18. Bereich B, 2002 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).

Palette an Baumaterialien geborgen werden. Den größten Anteil der Funde stellen Ziegel und Dachziegel, aber es sind auch Treppenstufen und Tierfratzen-Figuren nachgewiesen. Meistens wurden keine glasierten Dachziegel verwendet, sondern solche aus rotem oder grauem Ton, letztere sind jenen der Đại La-Periode recht ähnlich (Abb. 36). Neben rechteckigen Ziegeln sind sehr dicke Ziegel üblich, sog. große Blockziegel. Es gibt auch viele Varianten an großen Mauerziegeln, die beidseitig Pflanzenranken, Tier- oder Drachenornamenten tragen können. Die röhrenförmigen Endziegel sind oft mit einer Chrysanthemen-Blüte verziert (Abb. 36). Auch die Traufziegel mit dreieckiger Bordüre sind mit Pflanzenranken und Chrysanthemen-Motiv auf der Schaulfläche versehen.

Es sind auch viele Stützsteine für Gebäudepfosten ausgegraben worden, die aus Kalk- oder Grünstein bestehen und auf deren Oberfläche wie schon in der vorausgehenden Periode keine Lotusblüte zu sehen ist.

Keramik des Palastalltags

Abgesehen von den Baumaterialien sind in Thăng Long natürlich eine ungewöhnlich große Anzahl an Keramik und Alltagsgegenständen entdeckt worden, darunter Objekte aus China, Japan oder gar Westasien.

Vor den Ausgrabungen in der Hoàng Diệu-Straße 18 haben viele Wissenschaftler bezweifelt, dass bereits während der Lý-Periode feine elfenbein- oder jadefarben glasierte Keramik ähnlich der unter der chinesischen Song-Dynastie hergestellt worden ist (Abb. 37). Die Ausgrabungen, bei denen große Mengen dieser Gefäße von hervorragender Qualität aus der Lý-Periode geborgen worden sind, haben diese Zweifel ausgeräumt. Die elfenbeinfarbene Glasur ist fein und glänzend und unterscheidet sich in ihrer Qualität kaum von der chinesischen Ware. Offenbar wurden unter der Lý-Dynastie auch Gefäße vom Charakter der chinesischen qingbai-Ware mit leicht grünlicher Tönung und mit einem Dekor hergestellt wie jene der Jingdezhen-Töpferei unter der Südlichen Song-Dynastie. Der Unterschied zwischen der heimischen Lý-Ware und dem chinesischen weißen Geschirr besteht vor allem in der Glasurfärbung, dem Tonmaterial und der Formtechnik. Die Unterschiede werden noch deutlicher, wenn man das Dekor der vietnamesischen Ware im Kontext mit den anderen verzierten Funden dieser Epoche betrachtet, etwa mit dem Stil der Drachen- oder Blumenranken-Verzierungen auf Steinelementen von Pagoden und Tempeln der Lý-Periode, beispielsweise der Phật Tích-Pagode oder dem Chương Sơn-Tempel. So haben wir aus Thăng Long Fragmente von der Basis zweier Türme aus dieser weißen Tonware, einmal mit Drachendarstellungen, einmal mit apsara-Darstellungen verziert¹⁹, die klare Belege für das hohe Niveau der heimischen Hersteller der elfenbeinweißen Ware unter den Lý sind. Ein anderer Beweis für die lokale Produktion dieser Ware in Thăng Long sind die Entdeckung von Fehlbränden, darunter Schalen, Teller, Dosendeckel u. a. Diese Überlegungen wurden klar bestätigt, als im Sektor D des Ausgrabungsgebietes Hoàng Diệu-Straße 18 in einer dichten Packung mit tausenden Scherben und vielen Brennstützen die Überreste eines Brennofens entdeckt worden sind, darunter auch Reste großer, teils unfertiger Gefäße,

wie ein Teller mit 38 cm Durchmesser, die eine lokale Produktion nahe dieser Stelle beweisen.

Wichtige Beweise für heimische jadefarben glasierte Keramik der Lý-Periode ist eine Gruppe mit Chrysanthemen-Band verzierte Schalen und Teller vom Typ der Song-Ware und eine andere Gruppe, die das für Vietnam so typische Lotusblüten-Motiv aufweist. Letztere ist von hoher Qualität, es dominiert eine glänzende grünliche Engobe, die Wandung ist fein und weiß, und ein charakteristischer Unterschied gegenüber der späteren Trần-Ware ist die besondere Art der Formung des Fußes der Gefäße. Beweise für die lokale Produktion dieser Keramik sind außerdem Produktionsabfälle und Fragmente von Formen zur Herstellung einer Chrysanthemenband-Verzierung aus Grabungssektor D6. Genau die gleiche Verzierung tragen jadefarben glasierte Teller, die in einem Brunnen der Lý-Periode in Grabungssektor A10 entdeckt worden sind; beide ähneln stark dem Verzierungsstil der Chrysanthemen-Ornamente der chinesischen Song-Ware. Dank einer Menge weiterer Materialien kann diese klassische Chrysanthemen-Variante in die Zeit von 1090 bis 1096 datiert werden. Anhand der Funde von Thăng Long kann man nunmehr zuverlässig die lokale Herstellung der jadefarben glasierten Ware unter der Lý-Dynastie konstatieren.

Eine andere Entdeckung von Thăng Long mit großer Bedeutung für die Keramik der Lý-Periode betrifft die grünglasierte Ware, die wunderschön mit Blumenranken und mit Drachendarstellungen verziert ist. Der Deckel einer Dose (Dm. 18,5 cm) aus Sektor A9 ist ein besonders exzellentes Stück, das die hohe Qualität dieser Ware beweist (Abb. 38). Im Zentrum ist ein 18-fach gewundener Drache in einem Kreis erkennbar, darum ist eine Wolkenreihe und ein Rand mit umlaufendem Kreisäugenband. Diese Drachendarstellung gleicht der auf dem runden Ornamentstein auf dem



Abb. 36 Röhrendziegel mit Chrysanthemen-Darstellung der Spätphase der Späten Lê-Periode (Dm. 14,5 cm). Fundort: Hoàng Diệu-Straße 18. Bereich A, 2002 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).



Abb. 37 Flache Schale aus der Lý-Periode (H. 5,1 cm, Dm. 21 cm) mit jadefarbener Glasur und Chrysanthemen-Verzierung. Fundort: Hoàng Diệu-Straße 18. Bereich B, 2002 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).



Abb. 38 Grünglasierter Keramikdeckel einer Dose mit Drachen- und Wolkendarstellungen verziert (Dm. 18,5 cm). Der Fund aus der Lý-Periode wurde 2002 im Bereich B der Ausgrabung in der Hoàng Diệu-Straße 18 entdeckt (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).



Abb. 39 Hoher Topf (*thap*) mit braunem Blumenornament der Trần-Periode (Topf-H. 55 cm, H. mit Deckel 75 cm). Fundort: Hoàng Diệu-Straße 18. Bereich D, 2002 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).



Abb. 40 Becken mit braunbemaltem Fries, der vier Vögel in verschiedenen Haltungen zeigt, die im Lotus-Teich Futter suchen. Fundort: Hoàng Diệu-Straße 18. Bereich D, 2003 (Mdm. 33,7 cm, H. 14,7 cm) (Foto: Bùi Minh Trí).



Abb. 41 Weiß glasierte, feinwandige Schale der Späten Lê-Periode mit Drachenmotiv (H. 7,8 cm, Dm. 16 cm). Fundort: Hoàng Diệu-Straße 18. Bereich A, 2002 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).



Abb. 42 (links) Herrschaftliches Keramikset der Späten Lê-Periode mit Drachen- und Phönix-Design (von links nach rechts: Schale, Mdm. 14 cm; Teller, Dm. 13,2 cm; flache Schale, Mdm. 13,2 cm; Schale, Mdm. 14 cm). Fundort: Hoàng Diệu-Straße 18. Bereich A, 2002 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).

Abb. 43 (oben) Teller der Späten Lê-Periode mit den chinesischen Schriftzeichen „Lac-Werkstatt“ (Dm. 14,5 cm, H. 3,8 cm). Fundort: Hoàng Diệu-Straße 18. Bereich A, 2002 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).

Chương Sơn-Turm in der Provinz Hà Nam des Jahres 1117.

Im Wesentlichen hat sich die Keramik der Trần-Periode im 13.–14. Jahrhundert auf der Grundlage der Formen, Glasuren und Verzierungen der Lý-Ware weiterentwickelt. Außer glasierter Keramik fanden sich sehr viele Gefäße einer braunen Ware von hoher Qualität. Zu den großartigen Funden gehören ein hoher Topf mit Deckel mit Lotusverzierung (Abb. 39) und ein großes Becken, das mit vier Futter suchenden Vögeln in vier verschiedenen Haltungen verziert ist. Dazwischen befinden sich kleine Abschnitte mit Lotusstängeln und -blüten, alles zusammen ergibt ein sehr lebendiges Bild (Abb. 40). Neu kommt während der Trần-Periode die Keramik mit Unterglasurdekor auf. Die in vielen Ausgrabungssektoren entdeckten Teller und Schüsseln haben eisenbraune oder kobaltblaue Verzierungen, ähnlich der im 14. Jahrhundert nach Südostasien, Mittelasien und Japan exportierten Ware.

Die Keramik der Späten Lê-Dynastie (15. bis 16. Jahrhundert) bildet in allen Ausgrabungssektoren einen großen Fundanteil, war aber besonders reich in den Grabungs-

sektoren A und B des Ausgrabungsgebietes Hoàng Diệu-Straße 18 vertreten. Eine der wichtigsten Entdeckungen, die bei allen Fachleuten Bewunderung hervorrief, ist die erstaunlich hohe Qualität einer dünnwandigen elfenbeinfarbenen Keramik, auf der fünfklauiige Drachen dargestellt sind und in deren Mitte, am Boden des Gefäßes, das Han-chinesische Zeichen 官 (*guān*/Beamter) steht (Abb. 41), sowie Keramik mit Unterglasurdekor von Drachen und Phönix in einer erstaunlich kunstfertigen Weise (Abb. 42).²⁰ Die hervorragende Qualität dieser Ware kann sich durchaus mit der chinesischen Ming-Keramik messen. Diese besondere Entdeckung vermittelt erstmals einen Eindruck von der königlichen Keramik, die am Hofe von Thăng Long im 15. Jahrhundert genutzt worden ist. Wir kennen diese Keramik nur noch aus dem Bereich der Lam Kinh- (auch Tây Kinh-) Zitadelle in der Provinz Thanh Hóa, was ebenfalls belegt, dass sie dem Herrscherhaus vorbehalten war. Die dünnwandige, elfenbeinfarbene Ware von Thăng Long ist vor allem mit kleinen Schüsseln und Tellern vertreten, deren Wandung dünn wie Eierschale und so transparent ist, dass das Licht durchscheint und die Verzierung deutlich hervortritt.



Abb. 44 Wasserpfeifen-Gefäß (H. 8,4 cm) der Spätphase der Späten Lê-Periode (17./18. Jahrhundert). Fundort: Hoàng Diệu-Straße 18. Bereich A, 2002 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).



Abb. 45 Elfenbeinfarbene Schale mit hellblauem Blütendekor mit strahlenförmigen Blütenblättern ähnlich den Sonnenblumen (Mdm. 15,2 cm, H. 5,3 cm). Das Gefäß wurde 2008–2009 im Bereich E des Fundgebietes in der Hoàng Diệu-Straße 18 im Zentrum der Thăng Long-Zitadelle entdeckt (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).

Außer den Gefäßen mit Darstellungen von fünfklauiigen Drachen und dem Beamten-Schriftzeichen, die von den Königen der Späten Lê-Dynastie genutzt worden sind, gibt es viele Gefäße mit Phönix-Darstellungen, die wahrscheinlich im Gebrauch der Königinnen standen. Diese Überlegung wird auch dadurch gestützt, dass oberhalb der Fundschicht mit Gebäuderesten der Trần-Periode zahlreiche Gefäße mit den chinesischen Schriftzeichen 長樂庫 (Trường Lạc khố/Trường Lạc-Speicher), 長樂 (Trường Lạc) oder 長樂宮 (Trường Lạc cung/Trường Lạc-Palast) auftraten²¹, die dem großen Palast Trường Lạc von Nguyễn Thị Hằng, der Frau des Königs Lê Thánh Tông, zugeordnet werden können (Abb. 43).

Die Keramik der Spätphase der Späten Lê-Dynastie ist in der Regel von geringerer Qualität als in der vorangegangenen Periode. Die Schüsseln, Teller, Vasen, Becher, Räuchergefäße und Fußschalen sind in der Regel weiß glasiert²², häufig mit blauem Unterglasurdekor (Abb. 44) oder braunem Dekor oder es handelt sich um braunglasierte Gefäße.²³ Besonders typisch für diese Zeit sind Fußschalen mit sehr breitem Fuß,

aber flachem Schalenteil, innen wie außen mit hellblauen Chrysanthemen verziert, die strahlenförmige Blütenblätter haben, ein Verzierungsmotiv, das von den Japanern auch als „Sonnenblumendekor“ bezeichnet wird (Abb. 45). Der Gefäßtyp war ein Exportartikel, der im 17. Jahrhundert häufig nach Japan und Südostasien gelangte. Daneben gibt es sehr viele Schüsseln und Teller mit zwei Glasurfarben (elfenbeinfarben und graublau). Die rötliche oder lilafarbene Wandung der Gefäße ist sehr typisch für die Werkstätten Xích Đằng/Phổ Hiến in der Provinz Hưng Yên und Bát Tràng in südöstlicher Nachbarschaft von Hanoi.

In den obersten Fundschichten von Thăng Long wurde sehr viel Keramik der Nguyễn-Periode des 19.–20. Jahrhunderts entdeckt, wobei es sich um Schalen, Teller, Becher, Becken oder Räuchergefäße der Töpfereien Bát Tràng und Phù Lãng handelt, letztere etwa 50 km nordöstlich von Hanoi in der heutigen Provinz Bắc Ninh gelegen (Abb. 46). Die Keramik dieser Periode umfasst hauptsächlich Gefäße mit Unterglasurdekor, mit elfenbeinfarbener oder brauner Glasur von geringerer Qua-

lität. Bát Tràng-Keramik wurde besonders häufig entdeckt, darunter hohe Terrinen mit Deckel, Schalen, Kalktöpfe für den Betselgenuss, kleine Schüsseln und Teller, verziert mit Bambuszweigen und -büscheln oder Chrysanthemen. Die umfangreiche Keramikkollektion aus der Phù Lãng-Töpferei umfasst vor allem Räuchergefäße oder Spuckknöpfe und ist an der braungelben Glasur zu erkennen.

Unter den Funden in Thăng Long ist auch eine ganze Reihe von importierten Objekten. Dazu gehört vor allem chinesische Keramik aus dem 6.–19. Jahrhundert, darunter Seladon-Ware mit graugrüner Glasur, Qingbai-Ware mit grünweißer Glasur und weitere Gefäße mit verschiedenen Glasuren, die von vielen chinesischen Töpfereien nach Thăng Long gelangten. Zu den wichtigsten Funden aus der Tang-Periode (618–907) gehört Keramik von Changzha in der Provinz Hunan (Abb. 47). Zahlreiche Gefäße der Changzha-Töpfereien fanden sich auf Schiffswracks in Indonesien oder Thailand und bezeugen einen regen Handel mit dieser Ware. Die Funde von Thăng Long zeigen Parallelen zu der Ware vom Schiffswrack Belitung aus der Java-See, das um 830 sank²⁴, und dürften ebenfalls in das 9. Jahrhundert gehören.

Aus der Song-Periode (11.–13. Jahrhundert) ist insbesondere die Qingbai-Ware mit jadefarbener Glasur zu erwähnen, von der vor allem Schalen und Teller vorliegen (Abb. 48), die mit eingedrückten oder unter der Glasur eingeritzten Motiven verziert sind und überwiegend von den Töpfern in Jingdezhen, Provinz Jiangxi, und aus Manufakturen in den Provinzen Zhejiang und Guangdong stammten.

Aus der Yuan-Periode (13.–14. Jahrhundert) liegen Funde von Gefäßen mit kobaltblauer Unterglasur sowie jadefarbene und weißglasierte Waren vor, letztere könnten aus Jingdezhen, Provinz Jiangxi, stammen. Dazu gehören auch einige große weißglasierte

Vasen mit Unterglasurmalerei, Teller, Schalen und Vasen mit Lotus- und Chrysanthemen-Motiven, die bisher sehr selten in Südostasien entdeckt worden sind (Abb. 49).

Gefäße aus der Ming-Periode haben vor allem weiße Glasur und Unterglasurmalerei oder jadefarbene Glasur und umfassen Schalen, Teller und Vasen. Sie wurden in Jingdezhen, Provinz Jiangxi, und im Gebiet Longquan, Provinz Zhejiang, hergestellt (Abb. 50). Unter den Gefäßen mit Unterglasurmalerei gibt es sehr viele Schalen und Teller mit Pfingstrosenmotiv, Landschaften, Menschen und Tieren. Ein Vergleich der Funde von Thăng Long mit dem Material in China erlaubt eine Einordnung der meisten Funde in die Zeit unter den Ming-Kaisern Yongle (reg. 1402–1424) und Jingtai (reg. 1449–1457), also in die Späte Lê-Periode des 15. Jahrhunderts. Die Gefäße mit jadefarbener Glasur sind seltener, es handelt sich vor allem um sehr große und sehr kleine, relativ dickwandige und daher schwere Teller. Parallelen dazu sind vom Schiffswrack von Cù Lao Chàm bei Hội An bekannt. In Thăng Long fand sich diese Keramik vor allem in den Sektoren A und B im Ausgrabungsgebiet Hoàng Diệu-Straße 18, gemeinsam mit einer großen Menge vietnamesischer Keramik der Späten Lê-Periode, die überwiegend in das 15. Jahrhundert gehören dürfte. Ming-Keramik aus dem 16.–17. Jahrhundert ist selten nachgewiesen, dabei handelt es sich vor allem um die üblichen Teller und Schüsseln. Die Qualität der Keramik mit Unterglasurdekor ist recht unterschiedlich, in jedem Fall handelt es sich um Handelsware, wobei die besseren Produkte aus Jingdezhen und die mit geringerer Qualität von Töpfereien aus dem Gebiet der Provinz Fujian stammen.

Chinesische Keramik der Qing-Dynastie des 17.–20. Jahrhunderts ist wesentlich zahlreicher in Thăng Long vorhanden als die der Ming-Periode. Dazu gehören Schalen und Teller, Flaschen und Löffel. Auch hier gibt es unterschiedliche Qualitäten, die bessere kommt wohl ebenfalls



Abb. 46 Räuchergefäß im Stil der Phù Lãng-Töpferei der Nguyễn-Periode (H. 13,8 cm, Mdm. 15,7 cm). Fundort: Hoàng Diệu-Straße 18. Bereich A, 2002 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).



Abb. 47 Fünf Keramikfragmente der chinesischen Changsha (长沙)-Töpferei aus der Tang-Dynastie. Fundort: Hoàng Diệu-Straße 18, Bereich A, 2002. Der Durchmesser des Bodens (links unten) beträgt 6,5 cm (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).



Abb. 48 Scherben von zwei Tellern mit jadefarbener Glasur (Dm. 13 cm) der chinesischen Song-Dynastie. Fundort: Hoàng Diệu-Straße 18, Bereich A, 2002 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).



Abb. 49 Drei Gefäßfragmente der chinesischen Yuan-Dynastie (H. noch 7–8 cm). Fundort: Hoàng Diệu-Straße 18, Bereich A, 2002 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).



Abb. 50 Zwei Schälchen (H. 7,5 cm, Mdm. 13,8 cm) der chinesischen Jingdezhen Töpferei. Fundort: Hoàng Diệu-Straße 18, Bereich A, 2002 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).



Abb. 51 Teller der Qing-Dynastie Chinas (H. 3,3 cm, Mdm. 13,6 cm). Fundort: Hoàng Diệu-Straße 18, Bereich A, 2002 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).



Abb. 52 Schale der japanischen Hizen Töpferei mit Drachendarstellung (H. 7,7 cm, Mdm. 15,3 cm). Fundort: Hoàng Diệu-Straße 18, Bereich A, 2002 (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).

aus Jingdezhen, die geringere von Töpfereien in Fujian oder Guangdong. Die meisten Funde stammen aus Fujian, oft sind das Teller mit Phönix- oder Pflanzenranken-Dekor, mit Wellen- und Fischschuppenornamenten, mit Tieren, Drachen oder Wolkendarstellungen (Abb. 51). Auch Keramik aus Japan gelangte nach Thăng Long, natürlich in wesentlich geringerem Umfang als die chinesische Keramik. Die Scherben und Gefäße lagen in einer Fundschicht zusammen mit den Objekten der Spätphase der Späten Lê-Dynastie des 17. Jahrhunderts. Es handelt sich ausschließlich um weißes Porzellan, vor allem wieder um Teller und Schalen, mit klaren Merkmalen der Hizen-Töpferei aus dem Gebiet Arita auf der Insel Kyushu und mit einer Datierung an das Ende des 17. Jahrhunderts (Abb. 52). Es lassen sich zwei spezielle Gruppen herausstellen. Die erste umfasst kleine, tiefe Schalen, die auf der Außenwandung mit Drachen-, Phönix- oder Wolken-Motiven verziert sind und innen einen Karpfen zeigen, der mit dem Kopf aus dem Wasser schaut – das ganze Dekor in verschiedenen Varianten. Die zweite Gruppe umfasst kleine Teller mit hoher Wandung und breitem Rand, die auf der Oberseite eine Phönix-Darstellung und das Schriftzeichen für Japan aufweisen, andere haben in der Mitte Chrysanthemen oder drei bis vier kleine Fische als Verzierungsmotiv. Die Kollektion japanischer Funde belegt den wirtschaftlichen und kulturellen Austausch zwischen Thăng Long und Japan gerade in dieser Periode.

Aus Westasien stammen einige Gefäßfragmente von Thăng Long aus den Schichten der Đại La-Periode des 9./10. Jahrhunderts (Abb. 53). Es handelt sich überwiegend um Scherben blauglasierter Vasen, die ein Henkelpaar zierte. Seit dem 9. Jahrhundert gelangte in verstärktem Maße Keramik aus Westasien in den Fernen Osten, doch in Vietnam sind bisher ganz wenige Funde bekannt, darunter von der Insel Cù Lao Chàm in Mittelvietnam.



Abb. 53 Vier Fragmente eines Tellers (Dm. 13,6 cm) aus Westasien. Die Scherben wurden 2002 in den Bereichen A und B der Ausgrabung in der Hoàng Diệu-Straße 18 entdeckt (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).

Metallfunde

In der Kaiserlichen Zitadelle von Thăng Long bilden die Metallfunde eine sehr spezielle Fundgruppe. Sie umfasst Münzen, Werkzeuge, Alltagsobjekte, Schmuck und Waffen. Als Alltagsobjekte fanden sich beispielsweise Schlösser, Türhaken und verschiedene Messerformen, darunter mehrere kleine Messer, die eventuell zum Spalten von Betelnüssen benutzt worden sind (Abb. 54). Zu den Waffenfunden gehören Kanonenrohre, Degen, Lanzenspitzen, Dolche, Säbel, Pfeilspitzen, Geschosskugeln und eiserne Helme. Besonders herausragend ist die Entdeckung eines bronzenen Kanonenrohres der Endphase der Späten Lê-Dynastie des 17. Jahrhunderts mit einer Länge von 1,2 m und einem Gewicht von über einem Doppelzentner. Die chinesischen Schriftzeichen auf dem Kanonenrohr 一号四大炮 belegen, dass es die erste von vier großen Kanonen war (Abb. 55). Zu den ganz außergewöhnlichen Funden gehört ein eisernes Schwert mit Gold- und Silbertauschierung des 13./14. Jahrhunderts, das 2002 im Sektor A10, also im Zentrum der Kaiserlichen Zitadelle Thăng Long, entdeckt worden ist.²⁵

Die größte Fundgruppe unter den Metallobjekten bilden sowohl vietnamesische



Abb. 54 Griff eines kleinen Messers mit Tigerzahnende, das zum Spalten der Arekanuss beim Betelkauen verwandt wurde (L. noch 7 cm). Das Messer wurde 2003 im Bereich A der Ausgrabung in der Hoàng Diệu-Straße 18 entdeckt und datiert in die Späte Lê-Dynastie (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).



Abb. 55 Bronzenes Kanonenrohr der Spätphase der Späten Lê-Dynastie des 17. Jahrhunderts mit den Schriftzeichen 一号四大炮 [Erste von vier Kanonen]. Das 1,2 m lange Rohr wurde 2002 im Bereich A der Ausgrabung in der Hoàng Diệu-Straße 18 entdeckt (Foto: Nguyễn Quốc Bình).



Abb. 56 Münzschnüre in situ bei der Ausgrabung in 2007 im Sektor A25 der Ausgrabung in der Hoàng Diệu-Straße 18 entdeckt (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).



Abb. 57 Grab aus der Đại La-Periode u.a. mit zwei Gefäßen am Kopfende (12VH.G11.MO.093). Die Bestattung wurde 2012 im Sektor G11 des Gebietes Vườn Hồng freigelegt (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).

als auch chinesische Münzfunde aus verschiedenen Zeitperioden. In den Bereichen B11 und B17 fanden sich besonders viele Dutzend Geldschnüre, die noch reihenweise nebeneinander lagen und auf die viele hundert Münzen aufgereiht waren (Abb. 56; s. KN 7.14).²⁶ Es ist auffällig, dass im Zitadellenbereich trotz der ausgedehnten Flächengrabungen nur eine sehr geringe Anzahl an Edelmetallobjekten entdeckt worden ist. Offenbar wurden diese Objekte im Besitz der Herrscherfamilien und Mandarine sehr sorgfältig aufbewahrt und bei drohenden Kriegen oder vor der Inbesitznahme der Kaiserlichen Zitadelle durch Feinde rechtzeitig gesichert und beim Verlassen mitgeführt. – Die Analyse und Auswertung der Metallfunde von Thăng Long sind noch nicht abgeschlossen, die Resultate werden bald gesondert publiziert.

Grabfunde

Im Bereich der Kaiserlichen Zitadelle von Thăng Long wurden in den Bereichen A bis E und G der Ausgrabung in der Hoàng Diệu-Straße 18 unterschiedlich viele Gräber entdeckt. Insgesamt sind etwa 300 Bestattungen von der Đại La-Periode (7.–9. Jahrhundert) bis zur Nguyễn-Periode (19. Jahrhundert) nachgewiesen worden (Abb. 57–58). Auch

für diese Fundgruppe sind die anthropologischen Untersuchungen und die Auswertung noch nicht abgeschlossen. Anhand der Beobachtungen bei der Ausgrabung ergibt sich folgendes: Die meisten Bestattungen gehören in die Đại La-Periode und in die Zeit vom Ende des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts. Es gibt nur eine einzige Doppelbestattung, die in die Trần-Periode datiert (Abb. 59). Bei allen Gräbern handelt es sich um Körperbestattungen in Erdgruben. In einigen Fällen deuten Flechtwerkabdrücke auf dem Füllmaterial der Bestattungsgruben darauf hin, dass zumindest manche Tote in einer Matte eingehüllt begraben worden sind. Bei manchen Gräbern fanden sich eiserne Nägel, die möglicherweise zum Verschließen von Holzsärgen gedient haben, deren Holz sich im Erdreich nicht erhalten hat. Bei den Toten soll es sich um Vietnamesen handeln, wobei die Funde in den Gräbern darauf hindeuten, dass die hier Bestatteten weder zur herrschaftlichen Familie noch zur Beamten-schicht gehörten.

Die Tatsache, dass im Zitadellenbereich von Thăng Long so viele Gräber entdeckt worden sind, wirft zahlreiche Fragen auf, die noch nicht beantwortet werden können. Normalerweise war es Tradition, dass Vietnamesen an ihrem Geburtsort bestattet wurden. So lag die letzte Ruhestätte der Lý-Könige in Đĩnh Bàng (Provinz Bắc Ninh), die Trần-Könige wurden in ihren Grabstätten in Đông Triều (Provinz Quảng Ninh) und Tam Đường (Provinz Thái Bình) beerdigt, die Lê-Könige in Lam Kinh (Provinz Thanh Hóa) und die Nguyễn-Herrscher fanden ihre letzte Ruhestätte bei Huế, aber nicht innerhalb der Zitadelle. Die zahlreichen Gräber im Zitadellenbereich von Thăng Long könnten am ehesten aus Phasen gesellschaftlicher Unruhen stammen, wie sie für das Ende des 18. Jahrhunderts bekannt sind, doch bedarf dieser Zusammenhang weitere Untersuchungen.

Insgesamt gewähren die archäologischen Entdeckungen im Ausgrabungsgebiet der

Hoàng Diệu-Straße 18 und an den anderen Ausgrabungsorten von Thăng Long viele neue Einblicke in die wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Prozesse, vor allem im Bereich der „Verbotene Stadt“. Die Funde der über ein Jahrzehnt andauernden großflächigen Ausgrabungen gehen in die Millionen und stellen die vietnamesische Archäologie vor vollkommen neue Herausforderungen bei der Restaurierung, Dokumentation und Lagerung. Trotz laufender Ausgrabungen und Materialbearbeitung gelang es in den letzten Jahren bereits mehrere Buchpublikationen für die Interessenten aus dem In- und Ausland zur Verfügung zu stellen und die wichtigsten Funde in verschiedenen Ausstellungen im Zitadellenbereich attraktiv zu präsentieren²⁷. Die Ausgrabungen von Thăng Long haben nicht nur der frühen Geschichte von Hanoi ein solides Fundament gegeben, sondern lieferten eine enorm verbreiterte Basis archäologischer Quellen für das gesamte vietnamesische Mittelalter.

Anmerkungen

- 1 Phan Huy Lê 2006.
- 2 Zu Ausdehnung und Verlauf der drei Befestigungsanlagen über die verschiedenen Zeitperioden s. auch Tống Trung Tín 2015.
- 3 Nguyễn Văn Hùng und Nguyễn Đình Chiển 2010: 60, Abb. 28.
- 4 Ebd. 62, Abb. 30.
- 5 Phan Huy Lê 2015: 202–8.
- 6 Bei den Chinesen war chi (尺), der „chinesische Fuß“, das übliche Längenmaß seit der Qin-Dynastie (2. Jh. v. Chr.) mit einer Länge von etwa 36 cm.
- 7 Tống Trung Tín und Bùi Minh Trí 2010.
- 8 Ebd. 79, Abb. 11.
- 9 Ebd. 89, Abb. 23.
- 10 Phạm Văn Triệu 2015: 344, Fig. 16.13.
- 11 Tống Trung Tín und Bùi Minh Trí 2010: 98, Abb. 34.
- 12 Ebd. 91, Abb. 25.
- 13 Ebd. 114, Abb. 56.
- 14 Phạm Văn Triệu 2015: 346, Fig. 16.16.
- 15 Tống Trung Tín und Bùi Minh Trí 2010: 162, Abb. 109.
- 16 Ebd. 163–4, Abb. 111–3.
- 17 Einfache Gebäude wurden traditionell grau gedeckt, grün stand für hochrangige Gebäude, gelb durfte eigentlich nur der Kaiser verwenden – wofür sich viet-



namesische Herrscher aber durchaus hielten (pers. Mitt. Yasmin Koppen, 8.1.2016).

- 18 Tống Trung Tín und Bùi Minh Trí 2010: 167–8, Abb. 118–9.
- 19 Ebd. 125, Abb. 68. – S. auch Beitrag May: 315–337.
- 20 Ebd. 174–6, Abb. 125–7.
- 21 Ebd. 177–8, Abb. 128–9.
- 22 Ebd. 203, Abb. 158.
- 23 Ebd. 205–6, Abb. 162–3.
- 24 Flecker 2008.
- 25 Tống Trung Tín und Bùi Minh Trí 2010: 216–7, Abb. 177.
- 26 Ebd. 215, Abb. 176.
- 27 <http://www.hoangthanhthanglong.vn/en/> [letzter Zugriff am 30.5.2016].

Abb. 58 (oben) Bestattung aus der Spätphase der Späten Lê-Periode des 18. Jahrhunderts (12VH.G11.MO.006). Das Grab wurde 2012 im Sektor G11 des Gebietes Vườn Hồng ausgegraben (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).

Abb. 59 (unten) Zwei eng nebeneinander liegende und wahrscheinlich gleichzeitig bestattete Tote (BĐ02.B16.M1a und BĐ02.B16.M1b) wurden 2002 im Sektor B16 im Ba Đĩnh-Gebiet ausgegraben und gehören in die Trần-Periode (Foto: Nguyễn Hữu Thiét).

Đại Việt – bis zum Beginn der Neuzeit

10.1 Siegelstempel des Kaisers Minh Mạng

Huế, Zentralvietnam
1827

Gold, H. 11,0 cm, L. 11,3 cm, Br. 11,3 cm
Nationalmuseum für Geschichte Vietnams
Hà Nội: LSB 34956

Mit militärischer Unterstützung von außen gelang es dem ersten Kaiser der Nguyễn-Dynastie, das Reich nach jahrhundertelanger Spaltung bis 1802 wieder zu vereinigen. Die Herrschaft war gesichert, als nach seinem Tod 1820 sein Sohn Nguyễn Phúc Kiểu (1791–1841) den Thron bestieg. Gemäß der Tradition gab er seiner Herrschaft eine Devise: Minh Mạng (auch Minh Mệnh = 明命), nach der er benannt wurde. Es heißt, er wurde im Gegensatz zu seinen Nachfolgern nicht von ausländischen Mächten beeinflusst. Er war intelligent und hatte konkrete Vorstellungen von seiner Regierung.¹ Seine Ziele waren die Vereinheitlichung der Verwaltung, von Religion und Kultur – hier war er deutlich weniger tolerant als sein Vater.² Er führte beispielsweise eine Kleiderordnung ein. Durch die Neuorganisation der Verwaltungshierarchie sollte die direkte Einflussnahme des Kaisers auf alle Landesteile gestärkt werden.³ Im Süden, der durch die lange Teilung des Landes andere Strukturen und Gewohnheiten aufwies, begann eine Bevorzugung der Vietnamesen gegenüber den anderen in Südvietnam lebenden ethnischen Gruppen, das Christentum wurde verboten⁴, und es entstanden neue Konflikte mit dem Nachbarland Siam (Thailand). Dies alles stieß auf Widerstand und mündete in einer Rebellion⁵ und dem Verlust des unter vietnamesischer Herrschaft stehenden Kambodschas.⁶ Die antiwestliche Politik von Minh Mạng wurde durch das aggressive Vorgehen europäischer Mächte in Asien motiviert. Infolge seiner Christenverfolgungen wurden



10.1

letztlich deren Angriffe auf Vietnam unter seinen Nachfolgern provoziert. Die konservative Ausrichtung der Politik von Minh Mạng zeigt sich auch in der strengen Beachtung der überlieferten, vor allem durch den chinesischen Kaiserhof geprägten Traditionen. Die Verwaltung nutzte selbstverständlich (bis 1945) chinesische Schriftzeichen, und auch die Ämter, Titel und das Zeremoniell waren der chinesischen Kultur entlehnt. Die Stellung des mit dem „Mandat des Himmels“ ausgestatteten Kaisers als höchste Autorität im Land⁷ – inwieweit der jeweilige Herrscher tatsächlich Macht ausüben konnte, steht auf einem anderen Blatt – wird auch durch die Siegel widergespiegelt. Mit den Stempeln aus Edelmetall oder Jade wurden nur bedeutende Dokumente beglaubigt⁸, die meist ebenfalls prächtig gestaltet waren, z. B. aus goldfar-



10.1

bener Seide. Während der Regierung von Minh Mạng wurden schon allein wegen seiner zahlreichen Änderungen in der Verwaltung dutzende Siegelstempel an-

gefertigt, und seine Vorschriften für solche Siegel hatten bei den späteren Herrschern weiterhin Bestand. Die Marionettenkaiser unter der französischen Herrschaft ab den 1880er Jahren ließen kostbare Siegel anfertigen, auch wenn sie keine Macht ausüben konnten. Siegelstempel wurden für unterschiedlichste Zwecke eigens gefertigt. Es gab z. B. ein Siegel für die Korrespondenz mit auswärtigen Mächten und ein Siegel, dessen Stempel erst nach dem Tod eines Herrschers mit dessen posthumen Namen angefertigt wurde. So kamen während der Nguyễn-Dynastie (1802–1945) mindestens 100 kostbare Siegelstempel zusammen.⁹ Dabei wurde der Tag des Siegelgießens sorgfältig ausgewählt und durch entsprechende religiöse Opfer vorbereitet. Ein aus hochrangigen Vertretern der Ministerien

zusammengesetztes Komitee überwachte den Vorgang.¹⁰ Auch die Nutzung des Stempels war in einer eigenen Zeremonie geregelt, bis hin zum komplizierten Verschießen des Aufbewahrungsbehälters.¹¹ Der ausgestellte goldene Siegelstempel besteht aus einer quadratischen Stempelplatte und einer Handhabe in Form eines sitzenden gehörnten Drachens mit fünf Krallen und neunflammiger Schwanzspitze. Material und Darstellung weisen auf ein kaiserliches Objekt hin. Die chinesischen Zeichen an den Seiten der Oberfläche geben technische Details und die Datierung wieder: „Gold, 100% Reinheit, Gewicht 125,16 Taels“ (linke Seite). „Gegossen an einem glückverheißenden Tag im 10. Monat im 8. Jahr der Regierung Minh Mangs, 1827“ (rechte Seite).¹² Das Gewicht von 125,16

Tael (vietn. *lượng*, = 37,8 g¹³) entspricht in Vietnam somit insgesamt 4,731 kg. Die spiegelverkehrte Stempelinschrift lautet: „Kaiserliches Siegel zur Kontrolle des Kalenders unserer glorreichen Zeit.“¹⁴ Es handelt sich also um ein Siegel, das zur Bestätigung der jährlichen und der kaiserlichen Kalender genutzt wurde. Es ersetzte ein älteres Siegel des vorangegangenen Herrschers.¹⁵ Die Sammlung der Siegel wurde zusammen mit anderen bedeutenden Schätzen, wie den Herrscherinsignien, am Hof in Huế aufbewahrt und 1945 nach der Revolution ins Nationalmuseum für Geschichte Vietnams nach Hanoi gebracht. Die wertvollsten Objekte des Museums wurden 1962 wegen des Konfliktes mit den USA sicherheitshalber in die Nationalbank ausgelagert, wo sie bis 2007 verblieben.¹⁶ SL

10.2 Drachenkopf

Vinh Yên, Hà Nội, Nordvietnam
11.–13. Jahrhundert

Terrakotta, H. 31,0 cm, Br. 21,0 cm,
T. 27,0 cm
Nationalmuseum für Geschichte Vietnams
Hà Nội: LSB 34956

Diese Dachdekoration zeigt einen relativ klassischen Drachenkopf mit sehr ausgeprägten Merkmalen. Das Objekt wurde 1935 innerhalb der im 11. Jahrhundert ausgebauten Đại La-Befestigung westlich der Zitadelle von Thăng Long entdeckt (vgl. Beitrag Phạm Văn Triệu und Nguyễn Thành Công: 200, Abb. 1).¹⁷ Die kurze Schnauze, die nach vorne wegstehenden Zähne, die dicke Nase und die hervortretenden Augenbrauen lassen künstlerische Einflüsse aus dem Süden Vietnams vermuten, doch in seinem Grundaufbau folgt der Kopf dem klassischen chinesischen Drachensbild. Darunter fallen etwa die intensiven Augen und die Perle im Maul. In China symbolisiert die Perle im Maul des Drachens den Mond und drückt so die Verbundenheit des Drachens zum Element Wasser aus¹⁸ – in Ostasien sind Drachen mit dem Wasser verbunden, im Gegensatz zu Deutschland, wo sie oft mit Feuer im Zusammenhang stehen. Dabei ist diese Darstellungsform in Vietnam wohl noch recht neu gewesen, da sie, von Zentralasien aus kommend, erst im 7.–9. Jahrhundert in China erstmals auftrat und von dort aus in den Süden ge-



10.2

langte.¹⁹ In Vietnam findet sich diese Perle auch häufig außerhalb des Drachenmauls wieder, wenn Drachen sie auf der Nase balancieren, denn im Verlauf der Jahre unter einer vornehmlich buddhistischen Ideologie hatten sich die Drachenperle und das wunschgewährende Juwel Chintamani vermischt.²⁰ Dieser reich detaillierte Drachenkopf mit vielen feinen Linien und

Mustern war kein üblicher Wasserablauf, sondern diente vor allem dekorativen Zwecken. Als Wassertiere wurden Drachenabbildungen zum einen eingesetzt, um Gebäude vor Feuerschäden zu schützen, zum anderen waren sie häufig Symbol der Herrscher – dies dürfte für elaborierte Objekte wie dieses im Besonderen gelten. YK

10.3 Stele mit Inschrift

Linh Xúng Pagode, Provinz Thanh Hóa,
Nordvietnam
1126

Stein, H. 1,90 m, Br. 1,08 m
Nationalmuseum für Geschichte Vietnams
Hà Nội: LSB 21145

Die hervorragend erhaltene „Stele von Linh Xúng“ wurde während der letzten Regierungsperiode von Lý Nhân Tông (reg. 1072–1128) im Jahre 1126 in der gleichnamigen Pagode aufgestellt. Geschrieben wurde der Stelentext von einem Mönch und dessen Inhalt von verschiedenen Amtsinhabern gemäß schriftlicher Quellen bestätigt. Stelen wie diese bezeugen, dass die Person, der sie gewidmet sind, tugendhaft und mutig war und die Anerkennung des Volkes besaß. Sie berichtet von den Verdiensten des Generals Lý Thường Kiệt (1019–1105), einem der Nationalhelden Vietnams, von der Suche nach einem geeigneten Platz für diese Pagode und über dessen erfolgreiche Schlachten gegen die Cham im Jahr 1069 sowie der Abwehr einer einfallenden Armee der chinesischen Song-Dynastie (960–1279) im Jahre 1076/77. Die Stele gehört zu den wichtigsten Quellen über das Leben von Lý Thường Kiệt. Der biographische Teil der *Statuten der Lý-Dynastie* (歷朝憲章類志·人物志) berichtet von Lý Thường Kiệt's Herkunft als Sohn eines hohen Militärbeamten, der schon mit 20 Jahren in den Dienst des Palastes trat. Für seine erste Kampagne gegen die Champa 1069 erhielt er zahlreiche Ehrentitel, darunter: „Höchster Lehrer, der dem Land hilft“ 輔國太傅, „Der das Land auf eine Säule stellt“ 上柱國 und „Gerechter Kleiner Bruder des Himmelssohnes“ 天子義弟²¹ – einer der höchsten möglichen Ehrentitel. 1072 wurde er zum höchsten Militäroffizier, ein Amt, das mit einem Premierminister vergleichbar ist. Nach einem erneuten Champa-Übergriff glaubte der berühmte chinesische Reformpolitiker Wang Anshi (1021–1086), Vietnam sei leicht einzunehmen und setzte daraufhin entsprechende politische Mittel durch. Es war Lý Thường Kiệt, der mittels der klassischen *Miaosuan* („Tempelzählen“)-Taktik und einer Marine erfolgreich der Song-Armee entgegentrat. Diese Auseinandersetzung beendete den si-



10.3 (Vorderseite)

no-vietnamesischen Konflikt. Er wurde mit der Regierung der mittelvietnamesischen Kommandantur Cửu Chân und der Provinz Ai betraut, welche den Cham am nächsten war. 1082 erhielt er ein Lehen und wachte im Auftrag von Lý Nhân Tông 19 Jahre über Thanh Hóa. In dieser Zeit begründete er vier buddhistische Tempel. Darunter

war Linh Xúng der erste, erbaut kurz nach seiner Ankunft und zu Ehren eines Mönches, der in der Gunst der Kaiserin stand. Lý Thường Kiệt verließ Cửu Chân, um Richter in der Hauptstadt zu werden, doch ein Jahr vor seinem Tod war er 1104 wieder an einer Kampagne gegen die Cham beteiligt. Einige Historiker sind der Meinung, dass

es Lý Thường Kiệt stabile Herrschaft über Cửu Chân war, welche der Lý-Dynastie ein sicheres Rückgrat verlieh.²²

Die Stele selbst steht auf einem schildkrötenförmigen Podest ähnlich den Steinstele mit den Namen der Doktoranden im Literaturtempel Hanoi. In der Regel wurden Stele und Basis getrennt gearbeitet und durch eine Loch-Zapfen-Verbindung miteinander zusammengefügt. Die Basis stellt Bí Sĩ 鼻屬, einen der mythologischen Neun Drachensöhne, dar. Die Neun Drachensöhne sind ein vielfach adaptierter Mythos, nach dem jeder Drachensohn eine spezifische Vorliebe und Aufgabe hat, gemäß der er in der Kunst auftritt.²³ Dabei ist das Wort Drache eher weit aufzufassen; viele der Drachensöhne werden auch eher vogelartig dargestellt. Es heißt, Bí Sĩ liebt es, schwere Lasten zu tragen – deshalb findet er sich unter Stelen, Brücken oder an Hausplattformen und Fundamenten. Er wird als Schildkröte dargestellt und wurde daher häufig mit dem Seeungeheuer Ao verwechselt, das in der Kunst eine ähnliche Funktion besitzt. Ab der Ming-Dynastie (14.–17. Jahrhundert) wurde die Bí Sĩ-Stelenbasis mit glattem Schildkrötenkopf, wie er bei dieser Stele und bei jenen im Literaturtempel erkennbar ist, zum Standard ernannt – allerdings nur für die höchsten Mitglieder des Adels und die allerhöchsten Ränge der Beamten. Das unterstreicht die Bedeutung von Lý Thường Kiệt. Spätere Bí Sĩ in China hatten einen Drachenkopf, während die in Vietnam detaillierter und realistischer wurden. Diese Basis kann jedoch zum Problem werden: Sie zu streicheln bedeutet Glück, doch durch häufiges Streicheln wird das Material zerstört. Öffentlich zugängliche Bí Sĩ-Stelen stellen in Vietnam daher eine Herausforderung für die Instandhaltung dar. YK



10.3 (Rückseite)

10.4 Modell einer Pagode

Thanh Hóa, Nordvietnam
11.–13. Jahrhundert

Keramik, H. 1,10 cm, Br. 67,5 cm, T. 69,0 cm
Nationalmuseum für Geschichte Vietnams
Hà Nội: LSb 29731a–e

Von der frühen Architektur Nordvietnams ist nicht viel geblieben. Zum einen trägt das feuchte Klima dem Erhalt der primär hölzernen Bauweise nicht zu, zum anderen war ein Großteil der Architektur buddhistisch geprägt und fiel im 9. Jahrhundert wahrscheinlich Ausläufern der staatlichen Buddhistenverfolgung unter Kaiser Tang Wuzong (reg. 840–846) in den Jahren von 842–845 zum Opfer.²⁴ Auch ist davon auszugehen, dass unter den chinesischen Beamten kein großer Wert auf stabile Architektur im widerspenstigen und militärisch oft ungesicherten Jiaozhi, wie Nordvietnam unter den Chinesen hieß, gelegt wurde. Eine nachvollziehbare Architektur findet sich daher vornehmlich erst mit der Unabhängigkeit Vietnams. Doch wie schon bei den Hausmodellen unter der Han-Dynastie (KN 7.8–9) liefern uns Miniaturpagoden wie diese wertvolle Hinweise auf nicht mehr erhaltene Architektur. Während die Hausmodelle der Han-Dynastie primär Grabbeigaben waren, welche das Leben widerspiegeln sollten, dienten solche Miniaturpagoden häufig als Votivgaben oder als Freundschaftsgeschenke zwischen den Klöstern einer Tradierungslinie. Mit Begründung der Lý-Dynastie (1009–1225) startete in Thăng Long ein wahrer Baueifer, was Palastgebäude, Tempel und Pagoden anging.²⁵ Dass die gesamte quadratische Basis dieser Miniaturpagode als Lotusblüte geformt ist, zeigt, dass es sich hier um eine Votivgabe handelt, welche das Gebäude der Welt entrückt. Trotzdem weist diese Miniaturpagode viele schöne Details auf: Das Dach ist nur gemäßigt hochtraufig und richtet sich somit eher am nördlich-chinesischen Architekturstil aus. Andere Pagoden mit deutlich vietnamesischem Einschlag besitzen wesentlich höher geschwungene Traufen. Die Dächer sind mit Röhrenziegeln geschmückt, auf deren Röhrenziegelendscheiben sich sogar winzige Lotusdekorationen erkennen lassen. Unter der Lotusbasis findet sich ein Sockel, der mit den wiederholten Darstel-



10.4

lungen von wohlgenährten, barbusigen Tänzerinnen dekoriert ist. Die Körperhaltung deutet dabei an, dass es sich um die hinduistischen Nymphen (Apsaras) handeln muss und dies wiederum legt einen Cham-Einfluss nahe. Auf gewöhnlichen buddhistischen Gebäuden oder Devotionalien finden sich keine nackten Frauen, doch die übersinnlichen Apsaras haben in der vietnamesischen Kunst eine Sonder-

stellung inne. Die Wände der einzelnen Etagen weisen Tafeln mit fein-ziselierten Dekorationen des stilisierten vierblättrigen Lotus auf, welche den Stil der durchbrochenen Holzbrüstungen einer realen Pagode widerspiegeln sollen. In der zweiten Etage von oben finden sich jedoch zahlreiche Detailfehler, ein Lotuspatter wurde sogar falsch an die Wand gesetzt. Zwischen Wand und Konsolen sind in einem Aureo-

lenumriss religiöse Szenen Buddhas mit seinen Anhängern rudimentär dargestellt – eine beachtliche Liebe zum Detail bei dieser Größe. Zwischen Wand und Dach dagegen findet sich eine Eigenheit der vietnamesischen Architektur: Das chine-

sische Konsolensystem *dougong*, das aus vielen ineinander gesetzten, geschwungenen Holzteilen besteht und optisch einen mittleren und zwei Seitenstreben besitzt, wurde in Vietnam vereinfacht²⁶, weshalb vor allem ein mittlerer, länglicher Balken

erkennbar ist. Ganz deutlich wird in diesem Modell, wie wichtig diese Art der Konsole war, um die geschwungenen Traufen der Dächer abzustützen. YK

10.5 Flache Schale mit Lotusblütenkranz

Quảng Xương, Provinz Thanh Hóa, Nordvietnam
11.–13. Jahrhundert

Keramik, Dm. 15,7 cm, H. 5,8 cm
Nationalmuseum für Geschichte Vietnams
Hà Nội: LSb 12782

Diese außen elfenbeinfarben glasierte flache Schale wirkt durch einen Kranz von Lotusblütenblättern insgesamt wie eine große, weit geöffnete Lotusblüte. Sie ruht auf einem Ring und zwölf figürlich erscheinenden Füßchen, die bei anderen Gefäßen des gleichen Typs als menschliche Trägerfiguren deutlicher herausgearbeitet sind und als „Cham-Sklaven“-Füße bezeichnet werden. Das Dekor der unglasierten flachen Innenfläche ist stark abgenutzt, sodass die Details nicht eindeutig zu erkennen sind. Man kann allerdings die Schlangenlinien eines Drachenkörpers erahnen, der sich um das Zentrum der Schale windet, ähnlich wie bei KN 10.14. Der Drache ist von einer breiten Zone aus Blattranken umgeben. Es gibt mehrere Parallelen zu dieser Keramik, die 8,0–15,7 cm Durchmesser haben.²⁷ Doch die Verzierung mit einem Drachen und ihre Größe machen diese Schale zu einem besonderen Stück, denn die bekannten und überwiegend kleineren Schalen sind ausschließlich floral verziert. Ihre Funktion und auch der Grund für die unglasierte Innenfläche sind nicht wirklich klar. Es wird vermutet, dass sie, vielleicht als Obst- oder Opferschalen, eher im religiösen Kontext denn als Alltagsgeschirr, genutzt wurden, aber auch eine Interpretation als „Reibstein“ für die Zubereitung der chinesischen Stangentusche wurde erwogen.²⁸ Gegen ersteres spricht unter anderem der geringe Durchmesser vieler Schalen. Es gibt wenige Exemplare, die eine umlaufende Rille zwischen Lotuskranz und Innenkante haben, was auf die Nut eines Deckels deutet. Auffällig ist die



10.5



10.5 (Seitenansicht)

Ähnlichkeit mit dem Podest von KN 10.16, das allerdings keine Standfläche, sondern einen Standing besitzt. Diese Verwandtschaft mag aber durch die große Rolle des Lotuskranzes als zentrales Motiv bei Keramik und Baudekor dieser buddhistischen

Epoche unter der Lý-Dynastie verursacht sein (vgl. Beitrag Engelbert: 243–279) und muss nicht auf eine gleiche Funktion deuten. Dennoch weist eine ebene Fläche eher auf eine Nutzung als Gefäßuntersetzer hin, beispielsweise für ein rituelles Gefäß,

als für Früchte etc., die viel besser in einer vertieften Schale Platz finden würden. Die Nutzung als Standfläche könnte in diesem Fall auch die starke Abnutzung der Verzierungen auf der flachen Innenfläche erklären. AR

10.6 Garuda

Văn Lãng, Provinz Yên Bái, Nordvietnam
13. Jahrhundert

Terrakotta, H. 31,5 cm
Nationalmuseum für Geschichte Vietnams
Hà Nội: LSB 13605

Der Fundort dieses Objekts liegt im Distrikt Yên Binh, der im 13. Jahrhundert unter der Verwaltung von Trần Nhật Duật (1255–1330) stand, einem Sohn des ersten Herrschers der Trần-Dynastie Trần Thánh Tông, der als talentierter Diplomat in die Geschichte einging und diese Region auch zu einem buddhistischen Zentrum ausbaute. Dieses scheinbar zu einer Ecke gehörende Bauelement eines Tempels zeigt eine Garuda-Dekoration. Sie ist 2014 an einer Stelle mit Fragmenten eines Pagoden-Modells (ähnlich KN 10.4) entdeckt worden.²⁹ Garuda ist ein Halbgott des Windes und der Sonne und erlangte besondere Bekanntheit als Reittier Vishnus.³⁰ Dass Vishnu auf einem Halbgott reitet, sollte dessen Bedeutung unterstreichen. Garuda ist das Gegenstück zu den ebenfalls in Südvietsnam stark verbreiteten Naga, denn in der indischen Kultur sind Vogel und Schlange Erzfeinde. Eine Symbolik, die ähnlich auch in der chinesischen Kultur vorkommt und sich in der ebenfalls ursprünglich vogelverehrenden Kultur Vietnams schließlich vereinigte. Hier sollte Garuda später mit dem Phönix verschmelzen, doch dieses Element zeigt noch einen ganz eigenständigen Garuda, wie er auch bei den Cham in Mittelvietnam und den Khmer in Südvietsnam vorkam. Einige Eigenheiten sind aber auszumachen. So sind im indisch geprägten Kontext die Arme von Garuda meist auch seine Flügel, hier besitzt er ein extra Paar Flügel auf dem Rücken. Er wird ungewohnt dickbäuchig dargestellt und trägt eine biedere Weste. Andere Darstellungen wie in Tháp Mẫm zeigen Garuda mit einem Vogelkopf, doch hier ist trotz des stark beschädigten Gesichts



10.6

erkennbar, dass er nach klassischer Art mit einer Schnabel-Nase und einem ansonsten recht normalen Gesicht ausgestattet war. Allerdings schaut Garuda recht böse drein, möglicherweise, weil die Darstellung eine Schutzfunktion für das Gebäude hatte. Garuda ist aufgrund seiner Beziehung zu Vishnu im Hinduismus weit verbreitet und gelangte so nach Mittel- und Südvietsnam, doch auch der Theravada-Buddhismus in diesen Regionen adaptierte ihn. Im Buddhismus ist Garuda nun kein Halbgott mehr, sondern eine übernatürliche Spezies, welche Buddha im *Mahasamaya-Sutra*

mit den Nagas versöhnt. So herabgesetzt konnten die Garudas als recht simple Dekoration dienen, und dies legt nahe, dass dieses sehr wahrscheinlich aus einer Pagode des 13. Jahrhunderts stammende Bauelement eher mit einem buddhistischen als mit einem hinduistischen Gedanken entstanden ist. YK

10.7–8 Zwei Ziegel mit Inschrift

Thăng Long, Hà Nội, Nordvietnam
8./9. Jahrhundert

Gebrannter Lehm, L. 39,2 cm, Br. 17,5–18,3 cm, Di. 5,0–5,6 cm bzw. L. 38,2 cm, Br. 16,3–16,7 cm, Di. 5,0–5,3 cm
Zentrum für die Erhaltung des Weltkulturerbes Thăng Long
Hà Nội: HTTL.VL.CTC.1032 DSVL-021 und 1031 BĐ02 Đ2L7 D02.VL-196

Diese beiden Ziegel wurden bei Ausgrabungen im Bereich D in 18 Hoàng Diệu in den Jahren 2002 und 2005 entdeckt. Dieser Bereich liegt am westlichen Rand der „Verbotenen Stadt“ und dürfte auch in der Đại La-Periode zum Zentrum der Festung gehört haben. Beide Ziegel repräsentieren die große Anzahl von Ziegel- und Bauelementen der Đại La-Periode und damit die ältesten Ziegel an diesem Ort. Während der Tang-Dynastie (618–907) erstreckte sich im Kernbereich des späteren Thăng Long eine chinesische Zitadelle.³¹ Diese Zitadelle, auch La Thành genannt, entstand im Jahr 767, hatte mehrere Ausbau- und Rekonstruktionsphasen und im Jahr 866 einen Umfang von 6 km. Im 10. Jahrhundert blieb diese Befestigung bestehen und erfuhr im 11. Jahrhundert eine umfassende Instandsetzung.³² Die Fundschichten mit diesen Ziegeln aus der Đại La-Periode lagen 4 m



10.7



10.8

unter der heutigen Oberfläche. Auf beiden Ziegeln steht: 江西軍 – „Jiangxi Armee“. Damit bezeugen sie die Anwesenheit chinesischer Truppen aus der Provinz Jiangxi.³³ Zu ihren Aufgaben gehörten nicht nur die Verteidigung, sondern auch der Ausbau und die Rekonstruktion der Zitadelle. Diese Ziegel wurden für verschiedene Konstruktionen genutzt (Fundamente, Terrassen,

Wasserrinnen, Brunneneinfassung). Die Ziegelherstellung erfolgte in verschiedenen Holzformen, weshalb die Größen und Schriftzüge deutliche Unterschiede zeigen. Die Ziegel besaßen eine besonders gute Qualität und wurden auch in späteren Perioden für jüngere Bauwerke, vor allem in der Lý- und Trần-Zeit, gern wiederverwendet. AR

10.9 Röhrenziegelaufsatz in Form einer Ente

Thăng Long, Hà Nội, Nordvietnam
10. Jahrhundert

Terrakotta, L. 32,5 cm, H. 27,5 cm, Sockel-Br. 15,5 cm
Zentrum für die Erhaltung des Weltkulturerbes Thăng Long
Hà Nội: BĐ98C7ĐĐ1019. C007.VL.005

Dieser Dachschmuck in Entengestalt wurde 2008 im Ausgrabungsgelände von 18 Hoàng Diệu entdeckt, ein Gebiet, das sich im Westen der „Verbotenen Stadt“ befindet. Diese Art der Dachdekoration findet sich vornehmlich auf Röhrenziegeln, womit eine Funktion als Dachreiter – klassische, den Rang eines Gebäude anzeigende Dachdekoration – oder in Bezug auf die Schmuckscheibendekoration denkbar ist.



10.9

Das Objekt zeigt eine zwar sorgfältig verzierte, aber nicht sehr fein ausgearbeitete und recht generische Ente. Ihre Banalität ist es, was sie so auffällig macht, denn typisch sind für Thăng Long eher Mandarinenten mit ihrem charakteristischen Häubchen (vgl. Beitrag Phạm Văn Triệu und Nguyễn Thành Công; 220, **Abb. 32**). Enten kommen schon früh in der Architekturdekoration Vietnams vor. In Vietnam stehen sie in

Verbindung mit dem Lotus, einem beliebten Schmuckscheibenmotiv, da sie wie der Lotus ein Symbol für Fruchtbarkeit und Wohlgedeihen sind.³⁴ In diesem Sinne stellen sie eine gute Palastdekoration dar. Geht man von einer Nutzung der Ente als Dachreiter aus, so deutet die relative Häufigkeit alleinstehender Enten an, dass sie einen recht niedrigen Rang besaßen und eventuell dem ersten Dachreiter der

chinesischen Hierarchie gleichstanden – einem Unsterblichen, der auf einem Huhn reitet. Ein Ensemble in natürlicher Reihenfolge, die Aufschluss über die eigene vietnamesische Rangfolge der Dachreiter geben konnte, ist leider noch nicht intakt aufgefunden worden. Sollte ein solches Ensemble gefunden werden, wäre die genaue Dokumentation der Fundsituation für die weitere Forschung unabdingbar. YK

10.10 Phönixfigur, Dachdekor

Thăng Long, Hà Nội, Nordvietnam
11.–13. Jahrhundert

Terrakotta, L. 80,5 cm, H. 78,5 cm,
Br. 31,7 cm
Zentrum für die Erhaltung des Weltkulturerbes Thăng Long
Hà Nội: HTTL.VL.CTC.1074

Dieses Dekorelement wurde 2002 im Ausgrabungsgelände von 18 Hoàng Diệu entdeckt und zierte sicherlich ein Palastgebäude in der „Verbotenen Stadt“. In der vietnamesischen Dekoration finden sich



10.10

zahlreiche mythische Fabelwesen aus der chinesischen Vorstellungswelt. Eins davon ist der Phönix, welcher traditionell als schlanker Vogel mit schmalen Schnabel, ähnlich einem Kranich oder Pfau, dargestellt wurde. Der Phönix in Vietnam scheint schon lange ein wenig plumper gewesen zu sein, doch mit dem 11. Jahrhundert verändert er sich stark. Cham-Einflüsse machen sich in der Kunst immer deutlicher bemerkbar, und so erhält er dicke Backenfedern, große, hervorstehende Augen und einen wesentlich größeren und dickeren Schnabel. All diese Details machen ihn dem Garuda der Cham in Mittelvietnam und Khmer in Südvietnam sehr ähnlich.

Ein Verknüpfungspunkt beider Fabelwesen mag ihr Ruf, Schlangen zu töten, gewesen sein.³⁵ Dieser Garuda-Phönix-Kopf weist sogar eine Federtolle auf der Stirn auf, aus der eine Art Lotus oder eine andere Pflanzenknospe zu erwachsen scheint. Auffallend ist aber auch die Perle, die der Garuda-Phönix im Schnabel trägt – diese Darstellung ist weder für den Phönix noch für Garuda typisch und scheint eine vietnamesische Entwicklung zu sein. Eventuell sollte der Garuda-Phönix so noch mehr dem Drachen angeglichen werden, mit dem er in einem Parallelismus stand: Die Drachen symbolisieren den Kaiser, der Phönix dagegen die Kaiserin. Jenseits

davon wurde dem Garuda-Phönix auch nachgesagt, vor Gift zu schützen. Dieses Objekt sticht durch seine imposante Größe hervor, doch auch kleinere Garuda-Phönix-Köpfe wurden entdeckt. Des Weiteren findet sich der neue Garuda-Phönix auch in vielen anderen Dekorationen als Relief wieder. Er ist von hoher Qualität, jeder Aspekt ist detailliert ausgearbeitet und jede Oberfläche mit einem eigenen Muster versehen – so zeigen die Kieferfedern typische Ornamente, die mit Wind und Wolken in Verbindung gebracht werden. Sehr passend, wenn man den Einfluss Garudas als Windgott bedenkt.³⁶ YK

10.11 Drachenfigur, Dachdekor – Replik

Thăng Long, Hà Nội, Nordvietnam
11.–13. Jahrhundert

Terrakotta, L. 86,0 cm, H. 107,5 cm,
Br. 45,0 cm
Zentrum für die Erhaltung des Weltkulturerbes Thăng Long
Hà Nội: HTTL.VL.CTC.1000; BD02A11.VL007

Wahrlich beeindruckend ist die Größe dieser Dachdecoration. Sie zeigt an einem wunderschönen Beispiel den Zusammenfluss vietnamesischen Stils mit der Cham-Kunst. Der Drache machte im 11. Jahrhundert eine ähnliche Entwicklung wie der Phönix (KN 10.10) durch. Die elegante und nur leicht schlängelnde Gestalt des vietnamesisch-chinesischen Drachens wurde breiter und stark mit Merkmalen des Seeungeheuers Makara vermischt. Ganz deutlich zeigt dieser Drachenkopf die mächtigen Stoßzähne eines Elefanten, während der Rüssel innerhalb der Form eines Blattes auf seiner Nase ein wenig abstrahiert wirkt. Dieser Drachenkopf hält die Perle noch im Maul, doch genau wie es vom Garuda-Phönix zahlreiche Reliefdarstellungen gibt, entstanden auch viele vom Makara-Drachen, und häufig balanciert er dort die Perle auf der Nasenspitze. Der Drache ist eine ganz klassische Architekturdekoration, die vor Feuer schützen soll.³⁷ YK



10.11

10.12 Drachenstele

Bách Thảo, Hà Nội, Nordvietnam
11.–13. Jahrhundert

Stein, H. 103,0 cm
Nationalmuseum für Geschichte Vietnams
Hà Nội: LSB 21140

Diese Steinsäule ist vermutlich bei der Anlage des Botanischen Gartens zwischen 1885 und 1890 entdeckt worden. Der Botanische Garten befindet sich südlich des West-Sees von Hanoi, innerhalb der im 11. Jahrhundert rekonstruierten Đại-La-Befestigung, westlich der Zitadelle von Thăng Long. Die Karte von 1902 zeigt den Fundbereich innerhalb des „Jardin Botanique“ (Abb. 176–177). Die Säule ist an der Basis und auf dem ausbauchenden Unterteil mit neun Ornamentreihen eines sehr aufwendigen Musters verziert, das in kreativer Weise ein Lotusblütenensemble in einer Lotusknospe vereint. Um das Oberteil winden sich zwei Drachen.³⁸ Es dürfte sich um eine Ziersäule aus dem Palastbereich handeln, die ursprünglich fast doppelt so hoch war (s. Beitrag Phạm Văn Triệu und Nguyễn Thành Công: 202). Ein ähnliches Motiv findet sich auf einer 1086 errichteten Steinsäule der Dạm-Pagode (Provinz Bắc Ninh), ein guter Grund, dieses Objekt in die Periode der Lý-Dynastie zu datieren.³⁹ AR



10.12

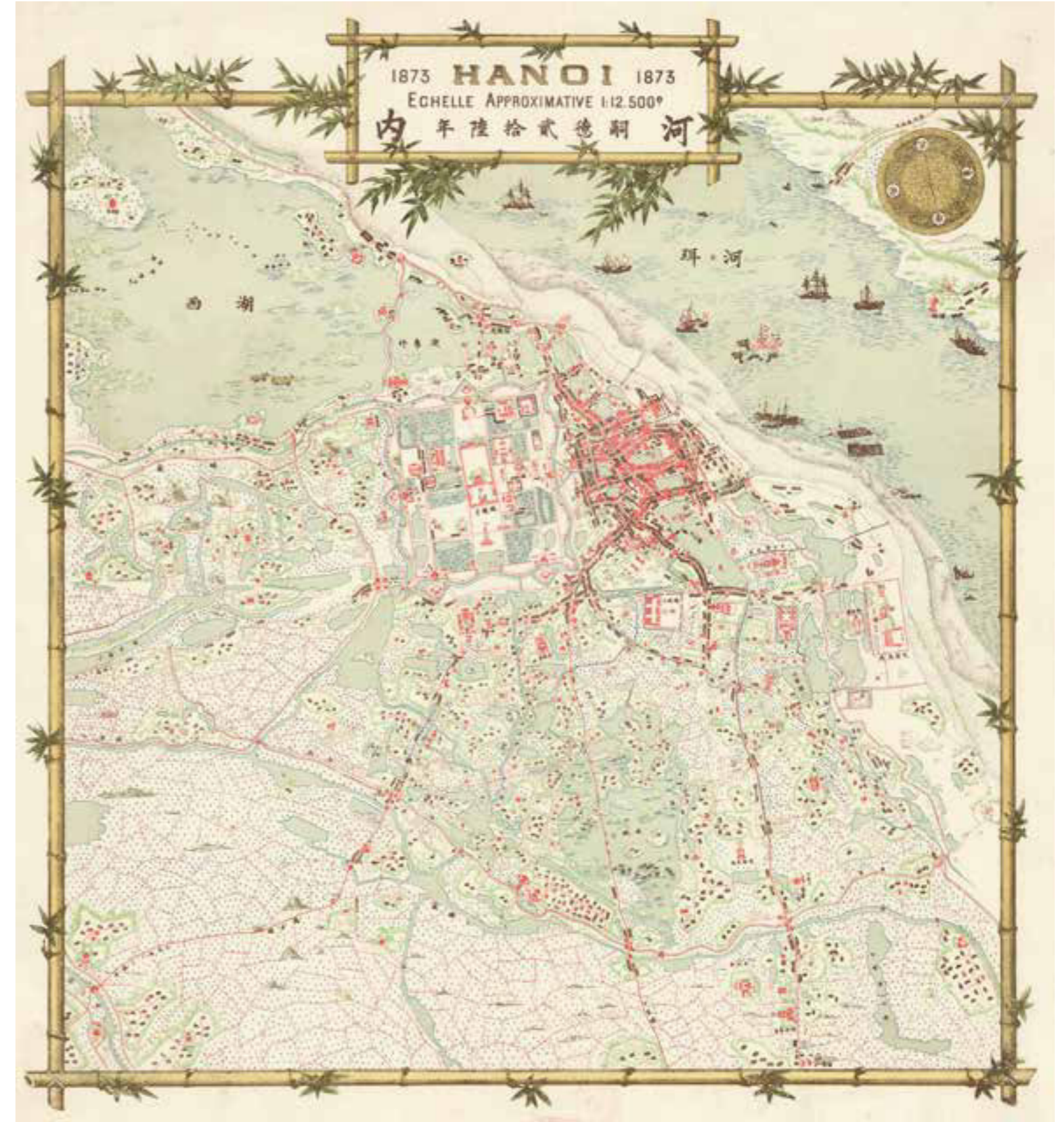


Abb. 176 Hanoi ist im Jahr 1873 auf ein relativ kleines Gebiet nördlich und nordwestlich des Hồ Hoàn Kiếm [See des zurückgegebenen Schwertes] mit seinen berühmten engen Handwerker-gassen beschränkt. Die westlich anschließende Zitadelle wurde unter Gia Long nach Plänen französischer Festungsbauten in den Jahren 1802–1809 rekonstruiert. Vor allem im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts wurden große Teile der Zitadelle beseitigt und durch ein französisches Verwaltungsviertel ersetzt.